

ecm

di:'angewandte

Universität für angewandte Kunst Wien
University of Applied Arts Vienna

Master Thesis

ecm – exhibition and cultural communication management 2006-2008

Musealisierung einer Kleinstadt

Die nötigen Struktur- und Belebungsmaßnahmen
am Beispiel der Stadt Friesach in Kärnten

Heinrich Gressel

Wien, Oktober 2008

Betreut von Beatrice Jaschke und Martina Griesser-Stermscheg

Abstract

Im europäischen Raum findet sich immer öfter die Tendenz, Innenstädte, Teile einer Stadt oder einen ganzen Ort zu musealisieren. Bei dieser Entwicklung spielen kulturelle und vor allem ökonomische Interessen eine wichtige Rolle, denn es werden damit neue Angebote im Tourismusbereich geschaffen.

Viele Städte gehen den Weg der Musealisierung, weil sie ihre Zukunft in der Schaffung von Erlebniswelten für die Besucher sehen, wo diese ihrer täglichen Realität entfliehen können.

Während im Museum die ausgestellten Gegenstände meist ihres sozialen und kulturellen Kontextes enthoben sind, kann in einer Stadt als Museum jedes Objekt wieder im Zusammenhang dargestellt werden. Die Gegenstände kehren wieder an ihren angestammten Ort zurück und dokumentieren für den Besucher das ehemalige Aussehen von Teilbereichen der Stadt sowie die Verwendung von ehemaligen Gebrauchsgegenständen. Dabei sollte die Stadt nicht ein neuer „stillgestellter“, sondern ein belebter, für Besucher aktiver Raum sein. Sterile Studiensammlungen sind keine Ziele des heutigen Touristen.

Um das Ergebnis einer organisierten musealisierten Kleinstadt zu erreichen, müssen auch die Verwaltungsstrukturen dieser Gegebenheit angepasst sein. Ebenso von Bedeutung ist die „Living History“, das Darstellen des vergangenen Lebens der musealisierten Stadt.

Abstract

In the European area is always more often the trend of musealization of inner cities, parts of a city or a whole place. In this development play cultural and economic interests above all an important role, because it will ensure that new offers for tourism.

Many cities go the way of musealization because their future in the creation of adventure for visitors to their daily where escape reality.

While the Museum the exhibited objects, mostly their social and cultural context are all square, it may in a city as a Museum each object again in the context. The objects will return back to their traditional place back, and document for the visitors the former appearance of parts of the city and the use of former utensils. They should not a new "closed room", but a festive, for visitors active area. Sterilized collections are no objectives of the present tourists.

The result of a small town of organised by achieve that governance structures of this also set in stone. Equally important is the "Living History", representing the past life by the city.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 Einleitung	4
2 Beispiele für Musealisierung von Kleinstädten in Mitteleuropa	6
2.1 Cittadella	6
2.2 Berching	12
2.3 Freistadt	16
2.4 Nürnberg	21
3 Friesach in Kärnten	29
3.1 Bisherige Konzepte der Stadt Friesach	36
4. Strukturen einer musealisierten Kleinstadt	43
5 Reenactment / Living History	54
5.1 Belebung von Innenstädten	56
6 Zusammenfassung	70
7 Literatur und Interviews	72
8 Anhang	73
9 Lebenslauf	75

1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Musealisierung von Kleinstädten, deren Einwohnerzahl zwischen 5.000 und 20.000 Personen liegt. Dabei geht es nicht darum, durch ein neues Museum mit allen Einrichtungen ein neues Image für die Stadt zu schaffen, sondern um die Betrachtung eines Ortes in seiner Gesamtheit.

Es wird dabei der Versuch unternommen Strukturen aufzuzeigen, die für eine erfolgreiche Betreuung einer musealisierten Stadt notwendig sind, um effizient und sinnvoll arbeiten zu können.

Eine reine Musealisierung von Städten ist allerdings nicht ausreichend und wird keine weiteren Gäste anlocken. Berechtigt wirft die Kulturwissenschaftlerin und Kuratorin Regina Bittner bei ihrem Vortrag unter dem Titel: „Die Stadt ausstellen, die ausgestellte Stadt“, am 12. April 2005, in der Stiftung Bauhaus Dessau die Fragen auf:

Wenn wir heute von einer Musealisierung der Innenstädte reden, steckt dahinter die These, die Unterscheidung zwischen Stadt und Museum sei erneut hinfällig geworden? Oder ist es nicht vielmehr so, dass Städte nun den Mustern der Anordnung des Museums des 19. Jahrhunderts folgen- als stillgestellte Räume?¹

Um hier nicht nur die Struktur eines „stillgestellten Raumes“ aufzuzeigen, beschäftigt sich diese Arbeit auch mit den Möglichkeiten der Belebungen der musealisierten Orte. Dabei orientiert sich diese Master Thesis an der Arbeit von Christian Mikunda, der sich mit der Sehnsucht des Menschen nach halböffentlichen, inszenierten Lebensräumen auseinandersetzt.²

Im Mittelpunkt der Betrachtungen steht die mittelalterliche Stadt Friesach in Kärnten, und es wird auf weitere mittelalterliche Orte mit einer noch bestehenden Stadtmauer eingegangen, die sich mit der Musealisierung auseinandersetzen. Dazu gehören die Städte Cittadella in Italien, Berching in Deutschland und Freistadt in Österreich. Der Versuch wird unternommen die positiven Aspekte dieser Beispiele auf die Stadt Friesach anzuwenden.

Da die Musealisierung im älteren Teil von Großstädten bereits seit längerer Zeit existiert, wird auch Nürnberg als Beispiel herangezogen.

¹ Regina BITTNER, Die Stadt ausstellen, die ausgestellte Stadt, Vortrag im Rahmen des Vortragabend „Architektur: zu Hause im White Cube“, Stiftung Bauhaus Dessau 2005, S. 4.

² Christian Mikunda, Marketing spüren. Willkommen am Dritten Ort, 2. Auflage, Augsburg 2007.

Das Ziel ist einerseits Vorschläge zu erarbeiten, um eine Optimierung und Vereinfachung des Gesamtkonzeptes der Stadt zu erreichen, und andererseits das Entwicklungspotential von Friesach und die Wege einer Attraktivitätssteigerung für den Besucher aufzuzeigen.

Dazu gehört die Betrachtung des Zustandes der mittelalterlichen Stadt, die Eruierung der wissenschaftlichen Forschung und des wissenschaftlichen Outputs, der Erhaltung und Restaurierung der Gebäude und der historischen Sammlung der Stadt, sowie der Vermittlungs- und Rahmenprogramme. Auch die im Dunklen schlummernden Schätze in Privathaushalten, wie ehemalige Werkstätten, sollten erfasst und ihre Möglichkeiten der Einbindung in das Gesamtkonzept dargelegt werden.

Im Rahmen einer Stadt ist es auch von Bedeutung die Möglichkeiten der Motivation, nicht nur für die Mitarbeiter der Tourismusorganisation sondern der gesamten Bevölkerung aufzuzeigen.

Da in dieser Arbeit Kleinstädte betrachtet werden sollen, sind Ideen, die nur in Großstädten funktionieren nicht Teil der Betrachtungen. Gemeint ist zum Beispiel ein „Museumsbau als Revitalisierungsstrategie für Stadtzentren“³, wie etwa das im Rotlichtviertel der Stadt Nürnberg neu errichtete „Neue Museum“. Dieses Museum wurde bewusst in jenem Teil der Stadt gelegt, um die Museumsmeile von Nürnberg Richtung Bahnhof zu verlängern. Dadurch verschwanden die meisten Betriebe des „ältesten Gewerbes“, zum Teil sind sie aber noch vorhanden.⁴

³ Franziska Punhan-Schulz, Museen und Stadtimagebildung. Amsterdam – Frankfurt/Main – Prag. Ein Vergleich, Bielefeld 2005, S. 16.

⁴ Interview mit Brigitte Korn von der Kulturabteilung der Stadt Nürnberg am 02.09.2008.

2 Beispiele für Musealisierung von Kleinstädten in Mitteleuropa

In diesem Kapitel werden vier Kleinstädte und eine Großstadt bezüglich ihrer Musealisierungsmaßnahmen näher beleuchtet. Die mittelalterliche Stadt Friesach in Kärnten mit ihrer fast vollständig erhaltenen Stadtmauer steht im Mittelpunkt. Als weitere Beispiele werden für diese Arbeit die Städte Cittadella in Italien, Berching in Deutschland, Freistadt in Österreich, sowie Nürnberg herangezogen, die ebenfalls noch eine Stadtmauer besitzen und ihr mittelalterliches Erbe zum Teil bereits touristisch vermarkten.

2.1 Cittadella⁵

Cittadella ist ein Beispiel für eine Stadt, die den politischen und wirtschaftlichen Willen hat, seine Innenstadt zu musealisieren, sich aber erst mitten in der Entwicklung befindet. Die Entscheidung zur touristischen Nutzung der historischen Befestigungsanlage und der Gebäude im Inneren der Stadtmauer fiel erst im Jahre 1998. Durch die gute wirtschaftliche Lage der Stadt, die durch die starke Industrie in der Umgebung sehr wohlhabend ist, war eine touristische Vermarktung wirtschaftlich nicht notwendig, jedoch bestand die Möglichkeit einer Finanzierung. Weitere Gelder für das Projekt kommen durch Fördermaßnahmen der Region und durch die Mitgliedschaft bei europäischen Vereinen. Hauptaufgabe ist es vorerst, die Bevölkerung vom Konzept der Musealisierung nach und nach zu überzeugen.

Cittadella ist eine kleine Stadt im Veneto, etwa 30 Kilometer westlich von Treviso gelegen, mit einer Einwohnerzahl von über 20.000 Personen. Die Stadt wurde im Jahr 1220 im Zusammenhang der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen der Republik Padua und den Städten Treviso und Vicenza gegründet und sofort mit einer Befestigungsanlage versehen. Die Stadtmauer ist 1.460 Meter lang, 13 Meter hoch und mit 16 Türmen versehen. Damit ist Cittadella von der Größe her mit Friesach vergleichbar. Auch die Stadtmauern, die beide eine runde Form haben,

⁵ Interview mit Barbara Frey vom Fremdenverkehrsbüro Cittadella am 22.07.2008.

entstanden zur gleichen Zeit. Ebenso existiert, wie in Friesach, noch der wasserführende Stadtgraben, wobei jener rund um die italienische Stadt nicht mehr die einstige Breite von 15 Metern hat.

Einst lebten innerhalb der Stadtmauer 1.500 (Cittadella) beziehungsweise 2.000 (Friesach) Personen.

Im Jahr 1998 entschloss sich die Gemeinde Cittadella neben der Industrie, die die Region sehr wohlhabend macht, auch auf den Tourismus zu setzen. Dazu sollte das, was an Befestigungsanlagen, wie Mauern, Türme und Tore, verfallen oder abgerissen worden war, restauriert und wieder vollständig hergestellt werden. Nur zwei Mauerteile belässt man unaufgebaut, jene im Nordteil, die bei kriegerischen Ereignissen im 16. Jahrhundert mit Kanonenkugeln eingeschossen wurde, und jene im Osten, die die heutigen Umwelteinflüsse zeigen soll. Die Mauer ist derzeit zu drei Viertel begehbar, der Rest sollte in den nächsten Jahren fertig gestellt werden.

Die Porta Vicenta (Westeingang der Stadt) wurde von Napoleon zerstört. Dieser 25 Meter hohe Eingangsturm wurde wiedererrichtet, und man baut dort gerade einen Lift und ein Treppenhaus ein. Die Nutzung steht aber noch offen.

Ein weiterer Lift befindet sich im Turm beim „Torre di Malta“ (Südtor). Hier ist im oberen Teil das archäologische Stadtmuseum untergebracht, im unteren Teil befinden sich Räumlichkeiten für Versammlungen und Konferenzen. Dieser Turm diente unter der Herrschaft von Ezzelino III von Romano (ab dem Jahr 1251) als Gefängnis und Folterkammer. Damals soll es dort furchtbare Grausamkeiten gegeben haben. Sogar Dante hat dieses Gefängnis in seinem Werk die „Göttlichen Komödie“ zitiert: („im Paradies, 9. Gesang, Vers 52-54“). Das Gefängnis mit der Folterkammer dient heute als Seminarraum.

Am Turm selbst und durch Stadtführer wird auf die Grausamkeiten, die im Gefängnis passierten, dramatisch hingewiesen. Der Besucher bekommt einen speziellen Eindruck. Der Lift bringt den Benutzer auf die oberste Ebene, von wo aus ein eindrucksvoller Rundblick möglich ist. So wird der Turm zum unbedingten „Muss“ in der Region.⁶

Ein weiteres Gefängnis befand sich im Prätorium, im ehemaligen Gerichtsgebäude. Darin waren bis zum Anfang des Jahres 2008 Büros der

⁶ www.comune.cittadella.pd.it.

Stadtverwaltung untergebracht. Die einzelnen Räume sind noch durch die originalen Holztüren mit Sichtfenster und Riegel zu betreten, die Fenster vergittert, die Wände mit dem alten Verputz versehen.

Derzeit überlegen die Vertreter von Cittadella, wie sie diese Räume touristisch nutzen könnten.

Die Gemeinderäumlichkeiten waren aber nicht nur in diesem Gebäude sondern auch im Alten Rathaus untergebracht, dessen Nutzung ebenfalls noch offen steht. Nach dem Willen der Stadt sollen die historischen Bauten mit ihren aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammenden Fresken für den Besucher zugänglich gemacht werden.

Inzwischen haben die Beamten ein neues Gebäude als Rathaus erhalten. Daneben entsteht derzeit eine große Tiefgarage. Ziel ist eine weitestmöglich autofreie Innenstadt. Die Geschäftsleute sind derzeit dagegen, aber es ist ein wichtiger Schritt zur Musealisierung des Gebietes innerhalb der Stadtmauern.⁷

Um die musealisierte Innenstadt zu verwalten, wurde bereits eine gewisse Organisationsstruktur geschaffen:

Fremdenverkehrsbüro:

Das 2004 eröffnete Fremdenverkehrsbüro ist zuständig für die Stadtmauer und organisiert den Zugang zum Wehrgang. Ebenso in ihrem Aufgabenbereich liegen die Vermittlung sowie die Bewerbung der Stadt und der Events, die darin stattfinden.

Das Büro verwaltet in Zusammenarbeit mit dem Kulturstadamt die öffentlichen Museen in der Stadtmauer beziehungsweise in den Wehrtürmen, wie das archäologische Museum im „Torre di Malta“, und den Zugang zu verschiedenen Gebäuden, zu denen das Prätorium (Sitz der Stadtvögte, dann Gericht und später Gemeindebüros), kleine Kirchen, das Alte Rathaus, das Kloster San Francesco, das Theater und zahlreiche kleinere Bauten gehören.

Untergebracht ist das Tourismusbüro in einem der Gebäude der Porta Bassanas. Dieses Stadttor mit seinem 30 Meter hohen Wehrturm ist der Haupteingang in die Stadt. Die Anlage mit Ziehbrunnen, Brotbackofen,

⁷ Interview mit Barbara Frey vom Fremdenverkehrsbüro Cittadella am 22.07.2008.

Lagerräumen und den Wohnräumen des Burghauptmannes ist zu besichtigen.⁸

Büro „Pro Loco“ – „Pro Cittadella“:

Dieses Büro organisiert die Veranstaltungen, ausgenommen das Mittelalterfest. Wichtigste Höhepunkte sind der Antiquitätenmarkt, die kulinarischen Events, die Konzerte am Hauptplatz und Cittadella als Etappenziel beim Giro d'Italia. Außerdem ist es für das kreative Arbeitsangebot und für Publikationen zuständig. Wichtig ist eine regelmäßig erscheinende historische Veröffentlichung, die Berichte zu den neuesten Erkenntnissen und über die neuesten Funde betreffend der Stadt bringt. Der Zweck liegt auch darin, die Bevölkerung über die eigene Geschichte zu informieren und sie von der touristischen Vermarktung zu überzeugen. Dies betrifft vor allem jene Bewohner der Stadt, die knapp innerhalb der Stadtmauer leben. Sie fürchten unter anderem zu viele Blicke in die Gärten der eigenen Villen.⁹

Paliografische Gruppe von Cittadella:

Das ist eine Gruppe, die ehrenamtlich tätig ist und sich mit der Geschichte der Stadt beschäftigt. Die Mitglieder schreiben die Artikel für die regelmäßig erscheinende historische Veröffentlichung, die das Büro „Pro Loco“ herausgibt.¹⁰

„Fondazione Palazzo Pretorio“ (Stiftung Prätorium):

Diese Privatstiftung betreut bisher den ersten Stock des ehemaligen Gerichtsgebäudes mit den sich dort befindenden Fresken. Seit dem Auszug der Gemeinde aus dem Zellentrakt im Parterre Anfang des Jahres 2008, verwaltet sie das ganze Gebäude. Bis dato fanden im ersten Stock von der Stiftung organisierte Sonderausstellungen statt. In der Regel waren diese der Kunst gewidmet, aber auch sakrale Gegenstände wurden präsentiert.¹¹

Mittelalterverein „L'Arme, Le Dame, i Cavalieri“:

Die Mitglieder des Vereins beschäftigen sich mit dem 13./14. Jahrhundert. Sie organisieren das jedes Jahr Ende September stattfindende Mittelalterfest, das drei Tage dauert, mit einem Mittelaltermarkt und einem Turnier zu Pferd. Dabei wird auch eine Begebenheit aus der Geschichte

⁸ Interview mit Barbara Frey vom Fremdenverkehrsbüro Cittadella am 22.07.2008.

⁹ www.procittadella.it.

¹⁰ Interview mit Barbara Frey vom Fremdenverkehrsbüro Cittadella am 22.07.2008.

¹¹ www.fondazionepretorio.it.

Cittadellas schauspielerisch aufgeführt, wobei das historische Thema jedes Jahr wechselt. Das Fest findet im Südwesten im Bereich zwischen der Stadtmauer und dem Stadtgraben statt. Es gibt keine künstliche Beleuchtung, auch die Gewandung wird selbst hergestellt. Überzählige mittelalterliche Kleidungsstücke werden der Bevölkerung für die Dauer des Festes zur Verfügung gestellt.¹²

Stadtarchitektin:

Die Architektin Patrizia Valle wurde von der Gemeinde beauftragt Zeichnungen der Gebäude und Befestigungsanlagen anzufertigen. Sie hat die Verantwortung über die gesamte Anlage und gibt vor, in welcher Reihenfolge und auf welche Art zu restaurieren beziehungsweise herzustellen ist. Sie selbst ist Bauleiterin bei der Sanierung. Diese Arbeiten werden auch publiziert, zur Restaurierung der Festungsanlage gibt es einen Hochglanzfolder in mehreren Sprachen, finanziert von einem Sponsor, der Firma „La Calce del Brenta“.¹³

Kirche:

Die Kirche von Cittadella führt das Dommuseum.¹⁴

Kulturabteilung der Stadt:

Der politische Vertreter der Stadtgemeinde entscheidet über die Öffnungszeiten und den Einsatz des Geldes. Daher ist das Revitalisierungsprojekt von den politischen Gegebenheiten abhängig.¹⁵

Resümee:

Der Tourismus befindet sich in Cittadella erst in der Entwicklungsphase, aber es wurde bereits sehr viel Geld in die Restaurierung und touristische Vermarktung investiert. Die Struktur für eine erfolgreiche Betreuung einer musealisierten Stadt mit Forschung, Vermittlung oder Restaurierung ist vorhanden, aber noch nicht völlig unabhängig von der Politik (Kulturabteilung). Viel der Arbeiten, wie am Beginn jedes Projektes üblich, sind noch ehrenamtlich.

Die Belebung, ausgenommen das Mittelalterfest, fehlt. So wie die Bevölkerung müssen auch erst die Gewerbetreibenden von der touristischen

¹² www.armedamecavalieri.it.

¹³ Broschüre „Cittadella città murata – Die Restaurierung der Festungsanlage“.

¹⁴ Interview mit Barbara Frey vom Fremdenverkehrsbüro Cittadella am 22.07.2008.

¹⁵ www.comune.cittadella.pd.it.

Vermarktung überzeugt werden. Derzeit findet man zum Beispiel noch keinen Souvenirshop. Die ersten Schritte der Belebung wurden mit dem Mittelalterverein bereits gesetzt.

2.2 Berching¹⁶

Die Stadt Berching hat seit jeher darauf Wert gelegt, die Altstadt, damit ist die Stadt innerhalb der Stadtmauer und der älteste Teil in der „historischen“ Vorstadt gemeint, zu erhalten und für den Gast weitestmöglich zugänglich zu machen.

Die kleine Stadt Berching liegt etwa 50 Kilometer südlich von Nürnberg, und hat als Großgemeinde mit vielen Orten eine Einwohnerzahl von knapp über 10.000 Personen. Gekennzeichnet ist Berching durch die vollkommen erhaltene Stadtmauer aus dem 15. Jahrhundert mit 13 Wachtürmen und 4 Stadttoren. Die Stadt selbst ist beinahe schachbrettförmig angeordnet, aber aus vermutlich militärischen Überlegungen wurden die beiden durch die Stadttore gehenden Straßen, die sich im Stadtmittelpunkt kreuzen, ab der jeweiligen Mitte einige Meter versetzt. Auf Grund der geringen Größe fällt die Orientierung leicht.

Die Stadtmauer war noch vor kurzer Zeit vollständig begehbar, jetzt nur mehr etwa zu 20%. Der Grund liegt in den Erhaltungsmaßnahmen. Die Türme wurden alle in Stand gesetzt und entweder an Private vermietet, die sich um deren Erhaltung kümmern müssen, oder einem gemeinnützigen Zweck zugeführt. So ist im Pulverturm die Künstlergilde untergebracht, die regelmäßig Ausstellungen in den alten Gemäuern organisiert. In einem anderen Turm hat sich die Künstlerin Iris Müller ein Wohnatelier eingerichtet. Berching bezeichnet sich selbst als „staatlich anerkannter Erholungsort“ und legt daher in ihrem Konzept sehr viel Wert auf „Ruhe“. Die Stadt liegt am „Naturpark Altmühltal“ und grenzt an das „Fränkische Seenland“. Das Stadtbild ist gekennzeichnet von vielen Radfahrern, die bei einem Tagesausflug die Stadt passieren oder überhaupt Radferien in der Region machen und sich Berching als Etappenziel aussuchen. Daher sind die Cafehäuser, die die Innenstadt prägen, wohl gefüllt. Das Zielpublikum sind die Radfahrer und jene Ausflugs Gäste, die auf Schiffen den Ludwig-Donau-Main Kanal befahren, der direkt vorbei führt.¹⁷

¹⁶ Interviews mit Wolf Knüfler vom Verein „Berchinger Altstadtfreunde“ am 04.09.2008 und Iris Müller vom Tourismusbüro Berching am 04.09.2008.

¹⁷ www.berching.de.

Die Institutionen von Berching:

Stadtgemeinde:

Die gesamten Befestigungsanlagen befinden sich im Besitz der Stadtgemeinde. Diese entscheidet über die Bauvorhaben, auch bei Baudenkmälern, die sich in privaten Besitz befinden.

Tourismusbüro/Fremdenverkehrsverein Berching:

Das Tourismusbüro dient zur Gästeinformation und zur Vermittlung von Unterkünften und Angeboten in der Region. Mit den Nachbargemeinden und den Gewerbetreibenden ist man eine Werbegemeinschaft eingegangen.¹⁸

Berchinger Altstadtfreunde:

Es ist dies ein Verein, der immer aktiver wird. Ursprünglich hat er den sogenannten „Chinesenturm“, einen der Wehrtürme, der wie alle anderen im Besitz der Gemeinde ist, restauriert und in Stand gesetzt. Inzwischen kauft er Objekte, um sie stilgerecht zu renovieren. Derzeit bessert der Verein die Schäden an der St. Lorenzkirche aus. Die Arbeitsschritte werden genau dokumentiert und in den Schaufenstern der am Hauptplatz gelegenen ehemaligen Stadtapotheke den Einwohnern und Gästen präsentiert. Durch den öffentlichen Zugang erreicht man jeden Passanten. Zu sehen sind historische Baupläne, Pläne der Sanierung, Fotos der Arbeitsschritte oder Objekte, wie „durch Fäulnis zerstörtes Trauffenfußholz“, „historischer Holzsicherungs Nagel“ oder beschriebene „Dachdeckungen der einzelnen Zeitepochen“. Durch die steigende Anzahl der Mitglieder und die ehrenamtliche Arbeit einiger Personen können inzwischen einzelne das dem historische Ambiente schädigende Bauvorhaben in der Altstadt verhindert werden.

Die Vertreter des Vereins wollen in nächster Zeit auch Publikationen herausgegeben, welche die Restaurierungsarbeiten, aber auch die Geschichte der Stadt beinhalten, denn es gibt derzeit kein Werk über die Vergangenheit von Berching.

Vom Verein werden verschiedene Belebungsmaßnahmen für die renovierten Bauwerke überlegt, speziell die Ansiedlung von Handwerkern.¹⁹

¹⁸ Interview mit Iris Müller vom Tourismusbüro Berching am 04.09.2008.

¹⁹ Interview mit Wolf Knüfler vom Verein „Berchinger Altstadtfreunde“ am 04.09.2008.

Vermittlungsprogramme:

Seit kurzer Zeit werden inszenierte Führungen mit Schauspielern durchgeführt. Dabei begegnen den Besuchern beispielsweise tratschende „Waschweiber“ oder ein ehemaliger Bürgermeister.

Im „Atelier im Mittleren Tor“, in allen Stockwerken des Turmes beim Haupteingangtor, das Wahrzeichen der Stadt, werden für Kinder in verschiedenen Altersklassen Malkurse angeboten. Die Themen sind die Geschichte von Berching, Sagen und Märchen sowie Literatur aus der Region.

Für die Kinder der Gemeinde gibt es ein reichhaltiges Programm, neben Sport, Kunst und Unterhaltung auch historische Wanderungen.

Die wichtigsten Feste im Jahr mit überregionaler Bedeutung sind einerseits der Rossmarkt (größter in Bayern) und die „Berchinale des Lichts“ (Kanal und Bauwerke werden speziell beleuchtet).

Die Region spielt in der Vermarktung von Berching eine wichtige Rolle, daher werden Veranstaltungen gemeinsam beworben, mit dem Effekt, dass die Besucher länger in Berching und Umgebung gehalten werden. Neben Ausstellungen, historischen Festen und Märkten (Rossmarkt in Berching), gibt es eine große Anzahl an Veranstaltungen, die vom Keltenfest über „Speisen wie die Römer“ (Kanalschiffahrt) und Ritterturnier bis zur „Berchinale des Lichts“ reichen.²⁰

Heimat- und Gluckmuseum:

Das Museum, das in einem kleinen Haus untergebracht ist, erinnert im Parterre an den in Berching geborenen Komponisten Christoph Willibald Gluck. In den oberen Stockwerken sind Gebrauchsgegenstände der Region untergebracht. Der Eintritt ist frei, die Mitarbeit ist ehrenamtlich, und die meisten Objekte stehen im Privatbesitz. Das Museum wird vom Kulturreferat der Stadtgemeinde betreut.²¹

Resümee:

Die Stadt Berching liegt mitten im Urlaubszentrum von Bayern. Die Vertreter der Stadt streben eine weitere Musealisierung an. Das geschieht mit Vorsicht, damit es zu keinen Fehlentwicklungen kommt. Die

²⁰ Interview mit Iris Müller vom Tourismusbüro Berching am 04.09.2008.

²¹ Interview mit Wolf Knüfner vom Verein „Berchinger Altstadtfreunde“ am 04.09.2008.

Gemeindevertreter haben den Wunsch, weiter in einem Ort der Ruhe zu bleiben, der viele Radfahrer zum Halt und zu beschaulicher Rast anregt. Trotzdem ist kein Ziel der Stadt ein stillgestellter Raum zu sein, aber aus den vorher genannten Gründen werden neue Ideen der Belebung sehr zurückhaltend ausprobiert. Strukturen zur Umsetzung sind kaum vorhanden. Die Forschung betreffs der eigenen Geschichte geht nur vom Verein der Berchinger Altstadtfreunde aus.

2.3 Freistadt²²

In der Stadt Freistadt steht die Erhaltung der Baudenkmäler im Vordergrund, wobei die Wiederherstellung alter Bausubstanz abgelehnt wird. Es wird eine Musealisierung angestrebt, doch die Vertreter der Gemeinde wollen sich auch zurückhalten, da Cesky Krumlov/Krumau als Konkurrenz und Negativbeispiel in der Nähe liegt.

Die an der Moldau gelegene südböhmische mittelalterliche Stadt Cesky Krumlov/Krumau ist heute Weltkulturerbe und hat sich ganz dem Fremdenverkehr verschrieben. Es gibt aber auch negative Entwicklungen wie es in der Frankfurter Rundschau am 25. August 2001 festgehalten wurde:

Seit sich die Touristenscharen tagsüber durch die krummen Gassen zum Schloss schieben, hat sich das Leben für die Krumauer auf den Kopf gestellt. ... Das Leben für die Einheimischen sei „brutal teuer“ geworden, mindestens so teuer wie in Prag. Viele könnten sich das nicht leisten und müssten raus. Heute leben in der Altstadt nur noch 1000 Menschen, fast 3000 waren es vor zehn Jahren. ... Wo früher Krämer, Bäcker oder Metzger und fünf Kneipen für den täglichen Bedarf sorgten, sind heute Boutiquen, Galerien, Souvenirshops und über 100 Restaurants, Bistros, Cafés zu finden.²³

Die Tourismuswirtschaft blüht, doch das Ortsbild hat sich verändert und die Einwohnerzahl sinkt. Das sind die Punkte, welche die Verantwortlichen in Freistadt verhindern wollen.

Freistadt wird in den Werbeprospekten als „Braustadt“ bezeichnet. Es ist naheliegend, denn es existiert noch die einzige „BrauCommune“²⁴ in Europa, an der fast alle Besitzer von bürgerlichen Häusern in der Innenstadt (96%) beteiligt sind. Die Tourismuskonzepte sind auf die Brauerei ausgerichtet. Zusammen mit der Region Mühlviertel und Südböhmen bietet man „Bier-Weekends“ und „5 Tage Kultur-Bier“ an. Dieser Zusammenschluss veranstaltet im Jahr 2013 die grenzüberschreitende Landesausstellung unter dem Titel „Hopfen, Salz und Cyberspace“. Die vier beteiligten Orte sind Freistadt, Bad Leonfelden, Cesky Krumlov/Krumau und Vyssi Brod/Hohenfurt.

Freistadt liegt etwa 30 Kilometer nördlich von Linz und 45 Kilometer südlich von Cesky Krumlov/Krumau. Die Altstadt wird von einer fast vollständig erhaltenen Stadtmauer umgeben. Die Außenseite der 1,27km langen

²² Interviews mit Martin Reindl von der Finanzabteilung der Stadtgemeinde Freistadt am 05.09.2008 und mit Friedrich Fellner Konsulenten des Mühlviertler Schlossmuseums Freistadt am 05.09.2008.

²³ <http://www.boehmen-reisen.de/index.php?presseberichte/frankfurter-rundschau.html>.

²⁴ www.freistaedter-bier.at.

Wehranlage gehört der Gemeinde, die Innenseite denjenigen Privatbesitzern, die ihr Haus direkt daran gebaut haben. Die Einwohnerzahl beträgt ungefähr 5.700 Personen. Damit diese innerhalb der Stadtmauer wieder steigt, wird von der Gemeinde der Umbau von Wohnungen gefördert, es werden auch Aktionen zur Belebung für die Einheimischen gesetzt.

Das Wahrzeichen ist das 28 Meter hohe Linzertor. In einem Turm ist das Freistädter Bürgerkorps („Bürgerkorpssturm“) untergebracht.²⁵

Altstadtkommission:

Die seit dem Jahr 1997 bestehende Altstadtkommission ist eine zentrale Stelle für den Bauwerber in der Altstadt. In der Kommission befinden sich Vertreter des Denkmalamtes, der Politik, der Gewerbetreibenden, des Landes Oberösterreich (Örtliche Raumordnung), der betroffenen Bürger und der Stadtplaner. Ziel ist die Gewährleistung des von der Gemeinde festgelegten Bebauungsplans, der die Erhaltung des Erscheinungsbildes der historischen Freistadt zum Inhalt hat. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Altstadtbelebung mit der „Verbesserung des urbanen Charakters für Wohnnutzung, Einzelhandel, Tourismus und Kultur, um der Rolle der Altstadt als Mittelpunkt des öffentlichen Lebens in Freistadt auch in Zukunft gerecht werden zu können.“²⁶

FLIP – Freistädter Leit Ideen Plattform:

Der Verein, der aus ehrenamtlichen Mitgliedern besteht, will Maßnahmen und Ideen vereinen, um ein EU-Programm Leader zu erarbeiten. Der Zweck ist die Gestaltung eines "mittelalterlichen Erlebnispfades" in der Freistädter Altstadt unter dem Motto „Freistädter Erlebnispfad – Unten durch (Die Freistädter Unterwelt), Mitten drin (Häuser, Reihe und Räume), Über drüber (Stadtmauer, Türme und Wehranlagen)“. Derzeit arbeitet der Verein an der Erschließung der nicht mehr genutzten Keller in der Innenstadt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten machen derzeit fast alle Besitzer mit. Die bis zu zwei Etagen in die Erde reichenden Keller werden systematisch erforscht und die Ergebnisse genau festgehalten. Die Arbeitsschritte mit Fotos und Dokumenten, so wie ein Teil der Funde sind in den Auslagen des eigenen Büros, das sich in der Nähe des Hauptplatzes befindet, ausgestellt. An einer

²⁵ freistadt.riskommunal.net.

²⁶ freistadt.riskommunal.net, Interview mit Martin Reindl von der Finanzabteilung der Stadtgemeinde Freistadt am 05.09.2008.

Publikation wird gearbeitet. Die Altstadt Keller sollen belebt werden, wobei Aktionen für Einheimische vorerst im Vordergrund stehen.²⁷

Verein Revitalisierung Stadtgraben:

Der Verein setzt sich zum Ziel, den Stadtgraben in einen Freizeitraum mit Kinderspielplatz und einen Art botanischen Garten zu verwandeln. Bei der Umsetzung wurde gegen den Widerstand von anderen Vereinen an zwei Stellen die Stadtmauer durchbrochen.²⁸

Verein Marktplatz Freistadt:

Es ist dies ein Verein, der einen Zusammenschluss der Kaufmannschaft und der Gasthäuser bildet und die Wirtschaft in Freistadt fördern soll.²⁹

Freistädter Kultur- Freizeiterrichtungs GmbH:

Diese GmbH wurde auf Hinblick der Landesausstellung 2013 unter dem Motto „Bier“ gegründet. Der Manager wird seinen Dienst im Oktober antreten. Die Landesausstellung wird, wie schon erwähnt, länderübergreifend (Tschechische Republik) stattfinden.³⁰

Tourismusbüro:

Die klassischen Aufgaben für die Betreuung der Gäste werden für das gesamte „Mühlviertler Kernland“ durchgeführt („Tourismusverband Mühlviertler Kernland“). Verschiedene Themenausflüge sollen den Gast in der Region halten. Daher wird eine große Bandbreite an Möglichkeiten angeboten, wie: „Erlebnis Mühlviertler Gotikstraße“, „Barock im Mühlviertler Kernland“ oder „Burgen und Schlösser im Mühlviertler Kernland“. Unter dem Titel „Zeitreise durch die Mühlviertler Museumsstraße“ erwarten den Besucher sehr viele lebendig vermittelte Museen, wo er auch selbst tätig werden kann (unter anderem: Wäschepflege-Museum, Pferdeisenbahn, Schmiedemuseen, Färbermuseum, Schnapsmuseum). Die Gasthäuser und einzelne Betriebe werden in Führungen eingebaut. Unter dem Titel „Freistädter Genussführungen“ bekommt der Besucher entweder ein Essen in einem Gasthaus (Gustostückerl) oder er kann sich drei Besonderheiten ansehen und verkosten (Leckerbissen, unter anderem mit Weinverkostung,

²⁷ www.flip.co.at.

²⁸ Interview mit Friedrich Fellner Konsulenten des Mühlviertler Schlossmuseums Freistadt am 05.09.2008.

²⁹ www.dasmuehlviertel.at/marktplatzfreistadt.

³⁰ Interview mit Martin Reindl von der Finanzabteilung der Stadtgemeinde Freistadt am 05.09.2008.

Biersuppe, Lebzelte). Als Abendattraktion werden Nachtwächterführungen angeboten.

Stadtgemeinde:

Die Vertreter der Gemeinde legen sehr viel Wert auf Authentizität. Daher steht die Fassadenerhaltung in der Innenstadt im Vordergrund, wobei die Besitzer finanziell unterstützt wurden und werden. Die Stadtgemeinde lässt in der Altstadt nur jene Gewerbetreibende zu, die laut dem schon erwähnten Bebauungsplan in das Stadtbild passen. Großbetriebe von Konzernen sind in der Innenstadt nicht erwünscht.³¹

Mühlviertler Schlossmuseum:

Das Stadtmuseum befindet sich im Wohnturm des Schlosses. Neben den ständigen Einrichtungen und dem Verlies im Keller werden laufend Sonderausstellungen durchgeführt. Weiters gibt es eine Bibliothek und ein Archiv, das unter anderem Fotos und Zeitungen seit 1945 beinhaltet. Die Objekte befinden sich im Besitz des Oberösterreichischen Landesmuseums, die Finanzierung des Betriebes und der Gehälter erfolgt von dort. Dazwischen ist ein Verein eingeschaltet, der die Finanzgebarung überprüft. Im Museum werden auch Themenführungen zu Adalbert Stifter, der Stadtgeschichte und zur baulichen Entwicklung von Freistadt durchgeführt. Hinsichtlich der Landesausstellung 2013 wird an der Außenseite des Wohnturms ein Glaslift errichtet.³²

Salzhof:

Der Bau aus dem 14. Jahrhundert dient für kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen. Es werden Konferenzen, Meetings und Kongresse durchgeführt, aber auch Theater-, Kabarett- und Musikaufführungen.³³

Messehalle Freistadt:

Die Messehalle ist eine multifunktionelle Halle, die 6.000 Personen Platz bietet.³⁴

Freistädter Geschichtsblätter:

Neben den Geschichtsbüchern über Freistadt werden die Freistädter Geschichtsblätter herausgegeben, die derzeit bis in das Jahr 1945 zurückreichen. Von Seiten des Museums will man daraus eine regelmäßige

³¹ Interview mit Friedrich Fellner Konsulenten des Mühlviertler Schlossmuseums Freistadt am 05.09.2008.

³² www.museumsstrasse.at/schlossmuseum.

³³ freistadt.riskommunal.net.

³⁴ www.messe-muehlviertel.at.

Serie machen, die auch die Forschungen des Denkmalamtes und Aufsätze über die Stadt beinhaltet.³⁵

Resümee:

Die Vertreter von Freistadt bemühen sich um die stilgerechte Erhaltung der Altstadt, wobei sehr viel unternommen wird, damit die Häuser auch bewohnt sind. Bei der Vermittlung setzt man auf Themenvielfalt und auf die ganze Region. Die Absicht einer mittelalterlichen Belebung existiert. Die Verantwortlichen wollen aber behutsam vorgehen, damit nicht die wie oben beschriebenen negativen Nebeneffekte wie in Cesky Krumlov/Krumau, eintreten.

³⁵ Interview mit Friedrich Fellner Konsulenten des Mühlviertler Schlossmuseums Freistadt am 05.09.2008.

2.4 Nürnberg³⁶

Nürnberg passt von der Größe nicht in das Schema der anderen in dieser Arbeit behandelten Orte, aber die Stadt kann auf eine lange Tradition ihrer touristischen Vermarktung zurückblicken und wird daher als ergänzendes Vergleichsbeispiel herangezogen. Sie dient in vielen Bereichen als Vorbild für Kleinstädte die noch am Anfang ihrer Musealisierung stehen oder erst damit beginnen wollen.

Nürnberg ist die zweitgrößte Stadt Bayerns mit über 500 000 Einwohnern. Die Stadt hatte eine wechselvolle Geschichte, die im Tourismus eine große Rolle spielt.

Die erste Erwähnung erfolgt im Jahre 1050 im Zusammenhang mit der Freilassung eines Leibeigenen. Im Mittelalter hielt jeder neu gewählte deutsche König seinen ersten Reichstag in Nürnberg ab, und die Herrschaftsinsignien wurden hier aufbewahrt. Ihre wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit erlebte die Stadt im ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhundert. Damals lebten berühmte Wissenschaftler in der Stadt oder auch weltbekannte Künstler wie Albrecht Dürer. Im 19. Jahrhundert wurde Nürnberg zum bayerischen Industriezentrum. Wegen der Geschichte und der blühenden Wirtschaft erwählten die Nationalsozialisten die Stadt zu einem ihrer Mittelpunkte. Ab dem Jahr 1927 wurden hier die Parteitage der NSDAP abgehalten, und es entstanden Monumentalbauten. Im Jahr 1935 wurden von Nürnberg aus die „Rassengesetze“ verkündet. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs fanden die „Nürnberger Prozesse“ statt.

Durch den Krieg wurden 90% der Bauwerke zerstört. Der Wiederaufbau der Stadt erfolgte unter ästhetischer Verknüpfung zwischen Altem und Neuem, mit dem Hintergedanken, sie für den Besucher attraktiv zu gestalten. Bedeutende Bauten wurden wiedererrichtet, ebenso die gesamte historische Innenstadt. Damit begann man auch mit der Musealisierung dieses Bereiches.

Auf Grund der vielfältigen Geschichte setzt man in Nürnberg bei Vermittlung und Belebung auf Themenvielfalt.

³⁶ Interviews mit Brigitte Korn von der Kulturabteilung der Stadt Nürnberg am 02.09.2008, sowie mit Isolde und Daniel Hofbauer von der mittelalterlichen „living history“ Gruppe „Legati Frankoni“ am 03.09.2008.

Die Stadt ist auch eine der wichtigsten Messe- und Kongressplätze in Europa. Die weltgrößte Fachmesse für Spielwaren findet hier statt. Nürnberg setzt auf Tradition, dazu gehören der bedeutende Christkindlmarkt, aber auch der Nürnberger Lebkuchen und die Nürnberger Zinnfiguren. In der Vermittlung für den Besucher setzt die Stadt auch modernste Mittel ein, wie etwa den Handy-Audioguide.³⁷

Die Institutionen, die mit der Musealisierung, der Vermittlung und der Belebung zusammenhängen, sind vielfältig und sehr aktiv:

Congress- und Tourismus-Zentrale Nürnberg:

Die im Jahr 1904 gegründete Tourismusvereinigung Nürnberg versteht sich als Mittler des Zusammenspiels von privater Wirtschaft und öffentlicher Hand. Ihre Aufgaben im Städtetourismus in Nürnberg sind vielfältig. Dazu gehören nicht nur die Beratung und Information der Touristen, der Verkauf von Waren, Verlagsobjekten und Souvenirs, die Vermittlung von touristischen Dienstleistungen aller Art, sowie die Bereitstellung von pauschal vorgefertigten oder nach Kundenwünschen maßgeschneiderten Angeboten, sondern auch die Beratung zur Durchführung von Kongressen, die Beobachtung und Analyse von Trends und Märkten, die Entwicklung von Marketingkonzeptionen für die Stadt, die Produktion und Herausgabe einer Vielzahl von Werbemitteln und Broschüren, sowie der weltweite Versand von Werbe- und Informationsmaterial. Weiters ist die Präsentation des touristischen Angebots Nürnbergs auf Messen und Workshops, die Betreuung des Internetauftritts und eines internetbasierten Hotelreservierungssystems Teil ihrer Funktion. Ein guter Teil der Arbeitskraft geht in die Verwaltung der Nürnberg Card, die jeder Besucher erwerben kann, der mindestens eine Nacht in Nürnberg, Fürth, Erlangen oder Schwabach verbringt. Er kann damit die verschiedensten Angebote günstiger oder gratis nützen.³⁸

Stadtarchiv Nürnberg:

Das Stadtarchiv beschäftigt sich nicht nur mit der Geschichte von Nürnberg, sondern organisiert Ausstellungen und gibt historische Publikationen über die

³⁷ www.nuernberg.de.

³⁸ www.tourismus.nuernberg.de.

Vergangenheit der Stadt heraus. Bereits online verfügbar ist das Stadtlexikon von Nürnberg.³⁹

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:

Der Verein entstand am 17. Jänner 1878 als Reaktion auf die begonnene Abtragung der Stadtbefestigung. Das heutige Ziel ist, das Interesse an der Geschichte der Stadt Nürnberg in der Bevölkerung wach zu halten und immer wieder neu zu wecken, sowie die Erforschung der Geschichte der Stadt zu fördern. Daher werden wöchentliche Vorträge zur Vergangenheit Nürnbergs organisiert. Weiters gibt es Publikationen, wie die jährlich erscheinenden „Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg“ und die unregelmäßig erscheinende „Nürnberger Forschung“. Beide behandeln stadtgeschichtliche Themen. Der Verein ist organisatorisch im Stadtarchiv Nürnberg eingegliedert.⁴⁰

Hochbauamt der Stadt Nürnberg:

In Nürnberg ist die Denkmalpflege dem Hochbauamt untergeordnet, das für die Erhaltung der Baudenkmäler zuständig ist. Die „Untere Denkmalschutzbehörde“ berät und gibt Zuschüsse. Unterstützt wird das Amt vom Denkmalarchiv.⁴¹

Altstadtfreunde Nürnberg e.V.:

Der gemeinnützige Verein Altstadtfreunde Nürnberg e.V. wurde im Jahr 1950 mit dem Ziel gegründet „die noch stehenden Baudenkmäler [zu] erhalten“. Ebenso steht er für den „Wiederaufbau der Nürnberger Altstadt im Sinne und im Charakter des zerstörten geschichtlichen Stadtkerns“, für „die Erhaltung der kulturellen Werte der Altstadt“ und für „Bestrebungen zur Belebung und Attraktivitätssteigerung der Altstadt“.

Die Altstadtfreunde finanzieren sich überwiegend aus Spenden und freiwilligen Mitgliedsbeiträgen. Inzwischen werden sie auch vermehrt in Testamenten bedacht, die Geldsummen oder ganze Häuser beinhalten. Der Verein hat um die 6.000 Mitglieder, die rein ehrenamtlich in verschiedenen Bereichen arbeiten. Dazu gehören:

Baugruppe: Etwa 30 Gebäude wurden restauriert oder vor dem Verfall gerettet. Einige von diesen Objekten wurde in ihrer Funktion (Handwerk) wiederhergestellt. Fachwerke wurden freigelegt, Dacherker wieder

³⁹ www.stadtarchiv.nuernberg.de.

⁴⁰ dass..

⁴¹ Interview mit Brigitte Korn von der Kulturabteilung der Stadt Nürnberg am 02.09.2008.

aufgesetzt, Hof- und Straßenbrunnen aufgestellt und viele kleine Details wie Sonnenuhren, Wappen, Hauszeichen etc. an Häusern angebracht.

Streifzüge/Führungen: Die Mitglieder des Vereins versuchen die Geschichte der Stadt mit Themenführungen zu vermitteln. Einige Beispiele: „Das mittelalterliche Nürnberg – Burgviertel“, „Spuren der Reichs- und Kaisergeschichte“, „Kunstgeschichte der großen Kirchen“, „Wiederaufbau und Denkmalpflege“, „Historische Häuser und Innenhöfe“, „Stadtbefestigung“, „Herrensitze in und um Nürnberg“, „Besichtigung von Sanierungsprojekten“. Ebenso werden Kinderführungen durchgeführt.

„Kunst in der Scheune“: In dem Gebäude finden von den Altstadtfreunden organisierte Ausstellungen, Vorträge (ein mal im Monat) und Workshops statt.

Förderkreis Pellerhof: Der Pellerhof ist eines der schönsten Renaissance-Gebäude der Welt und soll wieder hergestellt werden.

Veröffentlichungen: Seit dem Jahr 1976 werden jährlich die Altstadtberichte, herausgegeben. Darin befinden sich wissenschaftliche Beiträge und Bestandsaufnahmen der verschiedenen Projekte der Altstadtfreunde.

Laut Auskunft des Kulturbüros hat der Verein eine starke Machtposition inne, um Projekte der Stadt mit Bürgerbegehren zu verhindern.⁴²

Verein Geschichte Für Alle e.V. - Institut für Regionalgeschichte:

Der Verein Geschichte für Alle e.V. wurde von Historikern gegründet, um mit der Auswertung von schriftlichen Beständen aller Art, aber auch durch das Einbeziehen von Bildern, Fotografien, Architektur und Zeitzeugenaussagen, eine möglichst umfassende Rekonstruktion der Vergangenheit zu schaffen, und um die Geschichte und Gegenwart der Städte Nürnberg, Fürth, Erlangen und Bamberg durch Stadtführungen, Erkundungstouren, Vorträge, Publikationen, Ausstellungen und museumspädagogische Angebote erlebbar zu machen.

Das alltagsgeschichtliche Programm wurde von fünf hauptamtlichen Mitarbeitern und über 100 freien Mitarbeitern entwickelt. Einige Beispiele daraus zu verschiedenen Themengebieten in der Stadt Nürnberg: Führungen für Erwachsene: „Einmal quer durch Nürnberg“ (Stadtgeschichte im Überblick), „Kaiser, Ratsherrn, Handwerksmeister“ (Leben im

⁴² Interview mit Brigitte Korn von der Kulturabteilung der Stadt Nürnberg am 02.09.2008. www.altstadtfreunde-nuernberg.de.

mittelalterlichen Nürnberg), „Rotes Bier und blaue Zipfel“ (Ein kulinarischer Spaziergang), „Von Haderlumpen, Henkern und Nachtwächtern“ (Ein stimmungsvoller Abendspaziergang am Fluss (mit THEATER)), „Liebe, Lust und Laster“ (Ehe und Sexualität in Nürnbergs Geschichte), „Mauern, Türme und Bastionen“ (Ein Streifzug entlang der Stadtmauer), „Ordensritter, Zirkelschmiede, Prostituierte“ (Im Jakober Viertel), „Ein unruhiger heilloser Bürger“? (Veit Stoß, Adam Kraft und Nürnbergs große Zeit in der Bildhauerei), „Geschichte der Juden in Nürnberg“ (Rundgang in der Nürnberger Altstadt), „Das 'Kind Europas' (Auf den Spuren Kaspar Hausers in Nürnberg), „Zwischen Gotik und Moderne“ (Architektur in Nürnberg), und im Zusammenhang mit der eigenen rechtsgeschichtlichen Ausstellung im Henkerhaus, „Führung durch das Henkerhaus“ (Auf den Spuren des Nürnberger Henkers), „Mörder, Fälscher, Messerstecher“ (Ein kriminalgeschichtlicher Stadtrundgang).

Zum Thema Nationalsozialismus: „Das ehemalige Reichsparteitagsgelände“ (Geländebegehung), „Erzählcafé“ (Im Gespräch mit Nürnberger Zeitzeugen), „Schwurgerichtssaal 600“ (Schauplatz der Nürnberger Prozesse), „Speer, Riefenstahl & Co“ (Kunst und Propaganda auf den Reichsparteitagen). Für Kinder: „Von Königen, Rittern und Edelfrauen“ (Die Nürnberger Burg für Kinder), „Spurensuche Mittelalter“ (Eine Rallye über die Nürnberger Burg), „Wer reist durchs Stadttor ein und aus?“ (Kinder erforschen das mittelalterliche Nürnberg), „Schätzen und Wundern auf der Spur“ (Ein spannender Ausflug ins Mittelalter).⁴³

„museen der stadt nürnberg“:

Es ist dies ein Zusammenschluss aller Museen und Sehenswürdigkeiten, die von der Stadt Nürnberg betrieben werden. Dazu gehören das Albrecht-Dürer-Haus, das Stadtmuseum Fembohaus mit der Multivision Noricama, das Spielzeugmuseum, das Museum Tucherschloss mit Hirsvogelsaal und Renaissancegarten, das Museum Industriekultur mit Motorrad- und Schulmuseum, die Grafische Sammlung, die Abteilung Gemälde- und Skulpturensammlung, die mittelalterlichen Lochgefängnisse unter dem Rathaus, das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände oder „der geheime Kunstbunker im Burgberg“.

⁴³ www.geschichte-fuer-alle.de.

Einige der Museen werden von Bürgern der Stadt betreut oder unterstützt, wie der Kunstbunker vom „Förderverein Nürnberger Felsengänge e.V.“. Die Vermittlungsprogramme sind vielfältig und lebendig. Führungen werden auch von Schauspielern in Kostümen angeboten, zum Beispiel führt "Katharina Tucher" durch ihr 1544 vollendetes Tucherschloss, oder "Agnes Dürer", die Frau des größten Nürnberger Künstlers, durch ihr Haus. Eine beliebte Attraktion sind die Museumstheater. Dabei soll den Zusehern die Geschichte Nürnbergs näher gebracht werden. Die Stücke werden speziell für die einzelnen Museen, wie für das Albrecht-Dürer-Haus, geschrieben. Unter dem Titel „Ein ehrenwertes Haus Das neue „Historical“ mit ohne Albrecht Dürer“ kann man Liebesgeschichten aus der Dürer-Zeit lauschen. Im Museum Tucherschloss spielt man die historisch-boulevardeske Komödie „Fisimatenten oder: Napoleon ist nicht an allem schuld!“

Eine neue Aktion ist „Aktiv in Museen - Bürger engagieren sich ehrenamtlich“. Seit dem Jahr 2005 können Bürger im Interesse der Stadt und seiner Museen ehrenamtlich mitarbeiten.

Als Publikation gibt es einen kostenlosen Museumsletter der Stadt Nürnberg. Eines der weiteren Museen ist das Germanische Nationalmuseum mit seiner Dependence auf der Nürnberger Kaiserburg mit der Sammlung historischer Schutz- und Angriffswaffen.⁴⁴

Kulturreferat der Stadt Nürnberg:

Auch das Kulturreferat bietet Stadtführungen unter einem Thema an, das jedes Jahr wechselt.⁴⁵

Geschichtenerzähler im historischen Gewand:

Der Geschichtenerzähler Marco Kirchner führt in der Nacht „sagenhaft“ und „im Fackelschein“ unter verschiedenen Themen durch die Altstadt, unter Titeln wie „Nürnberger Geisterwege“, „Noris Nocturne“ (Zur Geisterstunde in Nürnberg), „Nürnberger Mordsgeschichten“, „Mondsüchtig“ (Amüsant frivole Tour) und vieles mehr.⁴⁶

Die Nürnberger Nachtwächterin:

Durch eine Historikerin, die die Nachtwächterin verkörpert, werden in deutscher und englischer Sprache verschiedene Themenführungen, wie

⁴⁴ www.museen.nuernberg.de.

⁴⁵ Interview mit Brigitte Korn von der Kulturabteilung der Stadt Nürnberg am 02.09.2008.

⁴⁶ www.geisterwege.de.

„Muffel & Co – von (Kauf)Leuten, über die man heute noch spricht“, durchgeführt.⁴⁷

Verein „Nürnberg 1380-1400“:

Der Verein ist ein Zusammenschluss von Freunden spätmittelalterlicher Kultur und Lebens, die "living history" zu ihrem Hobby gemacht haben. Das Ziel ist es, in möglichst quellennaher Weise das stadtbürgerliche Leben in Nürnberg anschaulich darzustellen.⁴⁸

Verein „Das Nürnberger Aufgebot von 1474“:

Es ist dies auch ein „living history“ Verein, der die Kriegstechnik und das Handwerk der Bürger im späten 15. Jahrhundert darstellt.⁴⁹

Verein SCA Turmstadt:

Die Mitglieder dieser Unterorganisation einer internationalen Vereinigung von Freunden des Mittelalters haben sich dem Spaß des Darstellens der mittelalterlichen Lebensweise verschrieben.⁵⁰

In Nürnberg und Umgebung gibt es weitere zahlreiche Handwerker, Künstler und Interessensgruppen die sich mit dem Mittelalter beschäftigen. Zwei Darsteller versuchen das Bürgertum der Stadt näher zu beleuchten⁵¹, und die Gruppe „Legati Franconi“⁵² belebt mit ihren Mitstreitern mittelalterliche Schauplätze.

In Nürnberg gibt es jedes Jahr im August ein dreitägiges Mittelalterfest, das „Tucher Spectaculum“ (Die Tucher Bierbrauerei finanziert das Fest), und im November den historischen Katharinenmarkt bei dem viele mittelalterliche Produkte verkauft werden.⁵³

Resümee:

Die Stadt Nürnberg hat eine lange Tradition in der touristischen Vermarktung. Durch die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges war man gezwungen die Altstadt fast völlig neu wiederzuerrichten. Die Verantwortlichen nahmen bereits damals Rücksicht auf mögliche Besucher und es entwickelte sich nach und nach eine Musealisierung. Ebenso erfolgten mit der Zeit eine

⁴⁷ www.nachtwaechterin.de.

⁴⁸ www.nbg1380.de.

⁴⁹ www.aufgebot1474.de.

⁵⁰ www.turmstadt.de.

⁵¹ www.nuernberg-im-mittelalter.de.

⁵² Interview mit Isolde und Daniel Hofbauer von der mittelalterlichen „living history“ Gruppe „Legati Frankoni“ am 03.09.2008.

⁵³ Interview mit Brigitte Korn von der Kulturabteilung der Stadt Nürnberg am 02.09.2008.

historische Belegung der Innenstadt sowie ein lebendiges Vermittlungsprogramm. Die Angebote für die Besucher sind vielfältig und die Themen beinhalten nicht nur die mittelalterliche Geschichte, sondern auch die Zeit der Industrialisierung, der Spielzeugfabrikation oder die Geschehnisse rund um den Nationalsozialismus.

Die Bürger der Stadt waren und sind so selbstbewusst, sodass die baulichen Vorhaben in der Altstadt von ihnen genau beobachtet, und auch wenn nötig, auch verhindert werden können. Vieles geschieht ehrenamtlich, und dieses Prinzip wird sogar in den Museen ausgebaut.

3 Friesach in Kärnten⁵⁴

Die Stadt Friesach in Kärnten hat alle Voraussetzungen, um ihre Innenstadt zu musealisieren. Dazu wurden seit den letzten 15 Jahren einige Konzepte entwickelt, auf die später noch eingegangen wird. Durch die schlechte wirtschaftliche Lage der Gemeinde ist die Stadt bei Projekten auf finanzielle Hilfe angewiesen, daher müssen für Restaurierung und Sanierung der Altstadt und der Befestigungsanlagen erst Beschlüsse im Kärntner Landtag getroffen werden.

Die kleine Stadt Friesach ist die älteste in Kärnten, 50 Kilometer nördlich von der Landeshauptstadt Klagenfurt gelegen. Die Einwohnerzahl beträgt knapp über 5.000 Personen, wobei etwa 2.000 Personen in der Stadt leben, der Rest in den verschiedenen eingemeindeten Dörfern und am Land. Friesach wurde im 12. und 13. Jahrhundert zum Verwaltungsmittelpunkt der Salzburger Besitzungen in Kärnten, der Steiermark und im heutigen Slowenien ausgebaut. Ihre Bedeutung lag auch in den reichen Silbervorkommen rund um die Stadt und dem daraus geprägten Friesacher Pfennig, der bedeutendsten Münze des mittelalterlichen Mitteleuropas. Nach mehrmaliger Zerstörung durch feindliche Truppen entstanden Ende des 13. Jahrhunderts die Befestigungsanlagen, wie wir sie heute kennen. Die Stadtmauer ist über 800 Meter lang und im Norden von mehreren befestigten Hügeln begrenzt. Die Toranlagen und Wehrtürme wurden zum Großteil bereits im 19. Jahrhundert abgetragen. Entlang der Stadtmauer befindet sich der einzig noch wasserführende Stadtgraben Mitteleuropas.⁵⁵

Im Vorfeld der Landesausstellung „Schauplatz Mittelalter Friesach“ im Jahr 2001 entschloss sich die Gemeinde, die eigene mittelalterliche Geschichte touristisch zu vermarkten. Dazu wurden die eingangs schon erwähnten Konzepte entwickelt.

Zentraler Punkt dieser Pläne für Friesach war die Wiederherstellung des Haupttores, des sogenannten „Olsatores“, und seine Nutzung als Besucherzentrum und als Ausgangspunkt für die begehbaren Wehrgänge. Dieses Vorhaben scheiterte am Einspruch des Denkmalamtes, das die

⁵⁴ Interview mit Maximilian Koschitz, Bürgermeister der Stadtgemeinde Friesach am 02.07.2008 und mit Mag. Helga Steger Geschäftsführerin der Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH am 06.07.2008.

⁵⁵ Heinrich Gressel, Friesach – Chronik der ältesten Stadt in Kärnten, Klagenfurt 2001.

Wiederherstellung nicht aus Originalmaterial, sondern nur aus dem Material Glas genehmigte. Die Gemeinde sah aber keine touristische Wirkung in Glasmonumenten.⁵⁶

Folgende Einrichtungen in Friesach gibt es:

Tourismusbüro:

Das Tourismusbüro ist zuständig für die Information der Gäste der Stadt, führt die Aufsicht bei der Ausstellung „Die Spur des Einhorns“, vermittelt Unterkünfte und Stadtführungen und ist mitverantwortlich für den Kartenverkauf zu den Friesacher Burghofspielen. Das Büro untersteht direkt dem Tourismusreferenten.⁵⁷

Burgenstadt Friesach, Veranstaltungs GmbH:

Im Vorfeld der Landesausstellung wurde im Jahr 1997 die Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH gegründet. Das geschah auf Anraten des Landes Kärnten, da Landesausstellungen in Kärnten immer hohe Besucherzahlen brachten, doch in den Folgejahren nahm die Anzahl der Gäste in den betreffenden Orten jedoch wieder ab. Es wurden große Geldmittel in die Bewerbung und die Durchführung dieser Großveranstaltungen gesteckt, aber es gab kaum finanzielle Mittel für die Infrastruktur oder für Strategien für die nachfolgenden Jahre. Daher wurde bei dieser Landesausstellung für die Entwicklung und Durchführung einer Nachnutzung die Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH gegründet. Ihre Aufgaben waren:

- 1) Unterstützung der Vorbereitung und Durchführung der Landesausstellung.
- 2) Ökonomische Nachnutzung der Landesausstellung Friesach 2001
- 3) Durchführung von Veranstaltungen aller Art im Zusammenhang mit der Landesausstellung und deren Nachnutzung

Heute hat die Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH andere Aufgaben, die aber nicht klar umrissen sind. Daher gibt es Überschneidungen mit dem Tourismusbüro bezüglich der Kompetenzen, die es bei einer klaren Struktur

⁵⁶ Interview mit Maximilian Koschitz, Bürgermeister der Stadtgemeinde Friesach am 02.07.2008.

⁵⁷ Interview mit Mag. Helga Steger Geschäftsführerin der Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH am 06.07.2008.

nicht geben würde. In ihren Bereich gehören die Organisation von Veranstaltungen, beziehungsweise die Unterstützung von verschiedenen Vereinen bei deren Festen, weiters die Entwicklung und Durchführung von Kinderprogrammen, die Organisation von mittelalterlichen Rahmenprogrammen, sowie die Betreuung der Stadtführungen durch mittelalterliche Herolde oder Nachtwächter.⁵⁸

Stadtverschönerungsverein:

Der im Jahr 1888 gegründete Stadtverschönerungsverein hatte ursprünglich unter anderem die Aufgaben: „Die Verschönerung von Friesach und Umgebung. ... die Aufstellung von ... Wegweisern, [und] die Zerstörung von Ruinen und Verschleppung von Alterthümern hintanzuhalten.“⁵⁹ Heute steht die Betreuung der Ruine am Petersberg im Vordergrund. Ein Teil ist an einen Gastwirt verpachtet, im Hauptturm befindet sich das Museum und im für den Besucher nicht zugänglichen Oberhof finden die Aufführungen der Friesacher Burghofspiele statt.

Stadtgrabenverein:

Der Zweck des Vereins war die Aufbringung von finanziellen Mitteln zur Restaurierung des Stadtgrabens. Momentan ist er nicht sehr aktiv.

Verein „Mittelalterliches Friesach“:

Der im Jahre 1993 gegründete Verein ist für die Belebung der Stadt zuständig. Die mittelalterliche Gruppe ist im Vorfeld der Landesausstellung im Jahr 2001 entstanden und hatte ursprünglich den Sinn, dass im Zuge der Veranstaltung möglichst viele Leute in mittelalterliche Gewandung zu sehen sind. Erst nach der Großveranstaltung wurde der Verein selbständig und begann, sich mit dem Mittelalter zu beschäftigen. So entstanden neben der Stadtwache und der Fanfarengruppe, die nach der Landesausstellung neu gegründet werden musste, eine Rittergruppe, Gaukler, Tänzer, oder eine Gruppe, die sich mit der Herstellung von mittelalterlicher Gewandung nach alten Methoden beschäftigt.

Der Verein trägt die Hauptverantwortung beim Mittelalterfest „Spectaculum zu Friesach“, führt mittelalterliche Veranstaltungen durch, betreut auf Wunsch Gruppen, oder beteiligt sich an mittelalterlichen Hochzeiten. Ein Großteil der benötigten Geldmittel wird durch Eigenwirtschaftung

⁵⁸ Interview mit Mag. Helga Steger Geschäftsführerin der Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH am 06.07.2008.

⁵⁹ Statuten des Stadtverschönerungsvereins Friesach.

aufgebracht. Die Mitarbeit der etwa 350 Mitglieder ist in der Regel ehrenamtlich.⁶⁰

Museen und Ausstellungen:

Stadtmuseum:

Das Stadtmuseum befindet sich im Wohnturm der Befestigungsanlage am Petersberg. Dieser Turm wurde zwischen 1180 und 1230 erbaut, und diente den Salzburger Erzbischöfen als Domizil. (hat eine Höhe von 28,3 Meter) Jeder der fünf übereinander liegenden Räume bietet etwa 100 m² Platz für die Dauerausstellung.

Den Grundstock des Friesacher Stadtmuseums bildet die „Sammlung Lattacher“. Franz Xaver Lattacher war Schuster in Friesach, der in den letzten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts eine Sammlung von alten und historischen Gegenständen aufbaute. Die von ihm angehäuften Gegenstände, die er in seinem Haus am Hauptplatz ausstellte, erregte zu damaligen Zeiten bei vielen Besuchern großes Aufsehen.

Im Jahre 1901 war der Schuster aus Geldnot gezwungen, seine Sammlung an die Gemeinde Friesach zu verkaufen. Im Laufe der Zeit wurden einige Objekte verkauft, gestohlen oder vertauscht. Der Ort des Museums wechselte des Öfteren (Wiener Straße 3 [Sparkassengebäude, später Gemeindeamt], ehemaliges Altersheim in der Fürstenhofgasse [heute Musikschule] und ab 1987 Turm am Petersberg)

Das Museum wurde zwischen 1987 bis 1993 eingerichtet und gibt in einer Schausammlung Einblick in die Geschichte von Friesach und in das bürgerliche Alltagsleben. In dem sakralen Raum im zweiten Stock, in dem sich einst die Rupertikapelle befand, kann der Besucher geistliche Gegenstände bewundern. Außerdem findet man dort recht gut erhaltene Wandmalereien mit figürlichen Darstellungen aus der Mitte des 12. Jahrhunderts.

Das Stadtmuseum wird von einem Kustos betreut, der ein pensionierter Beamter der Gemeinde ist und direkt dem Tourismusbüro untersteht.⁶¹

⁶⁰ Heinrich Gressel, Friesach – Chronik der ältesten Stadt in Kärnten, Klagenfurt 2001.
⁶¹ ders.

Spur des Einhorns:

Dies ist eine virtuelle Erlebniswelt im Getreidespeicher, geschaffen durch den Künstler Hans Hoffer. Es geht um Leben, Tod und die Gewalt des Mittelalters mit all seinen Kriegen und Mythen. Das Einhorn symbolisiert dabei den Tod. Der Besucher löst bewusst oder unbewusst durch seine Bewegungen verschiedene Installationen aus. Von Steinen und von Bänken werden ihm verschiedene Geschichten erzählt. Das Rad der Fortuna im Stadtgraben, auf das noch an anderer Stelle eingegangen wird, gehört ebenfalls zur Ausstellung.

Durch die hohen Kosten der technischen Einrichtungen, wie sie bei virtuellen Einrichtungen (Kristallwelten) üblich sind, ist es nicht möglich, einzelne Elemente oder die gesamte Einrichtung zu erneuern.

Das Museum wird von der Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH verwaltet.⁶²

Deutsch-Ordens-Spital:

In der Aula des Spitals gibt es von der Verwaltung des Deutschen Ordens organisierte, regelmäßige Ausstellungen zu verschiedenen Themen.

Burghofspiele:

Das Theater am Petersberg wird seit über 55 Jahren von Laienschauspielern betrieben. Seit drei Jahren werden während den Mittelalterfesten mittelalterliche Komödien aufgeführt.

Stadtarchiv:

Die Akten der letzten 75 Jahre befinden sich im eigenen Archiv, das in der Musikschule (Gebäude neben dem Rathaus) untergebracht ist.

Akademie Friesach:

Die Akademie Friesach wurde 1998 vom Institut für Geschichte an der Universität Klagenfurt gemeinsam mit der Stadt Friesach ins Leben gerufen. Vom Jahr 1898 bis 2002 und wieder ab 2007 findet jedes Jahr eine interdisziplinäre Kolloquiumsreihe, in der Regel zu einem mittelalterlichen Thema, in Friesach statt.⁶³

Burgbau zu Friesach:

⁶² Interview mit Mag. Helga Steger Geschäftsführerin der Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH am 06.07.2008.

⁶³ Interview mit Maximilian Koschitz, Bürgermeister der Stadtgemeinde Friesach am 02.07.2008.

Die Stadtgemeinde Friesach hat sich Anfang des Jahres 2008 dazu entschlossen, eine Burg nach dem Vorbild Guedelon in Frankreich zu errichten. Nachdem mit Hilfe des Landes und der EU eine Geldsumme von 6,7 Millionen Euro aufgebracht wurde, konnte der Vertrag mit dem Land Kärnten und anderen Institutionen (AMS-Arbeitsmarktservice, Universität Klagenfurt, Innung der Kärntner Steinmetze, Kärntner Bauhütte) am 26. Juli 2008 unterzeichnet werden.

Guedelon liegt etwa 120km südöstlich von Paris. Im Jahr 1997 hat in einem alten Steinbruch Michel Guyot, der Begründer des Projekts, der in den vorhergehenden 20 Jahren Schlösser und Burgen in der Region restauriert hatte, mit dem Bau einer Burg begonnen. Das Projekt sollte unter möglichst authentischen Bedingungen mit Methoden des 13. Jahrhunderts durchgeführt werden. Die Handwerker und Mitarbeiter sind in mittelalterliche Gewänder gekleidet, und auf der Baustelle finden sich keine modernen Werkzeuge oder Hilfsmittel. Auf moderne Techniken wird verzichtet.

Nach den ersten Erfolgen gab es auch Unterstützungen von Universitäten und Architekten, vom Land Frankreich und von der Europäischen Union. Es erfolgte eine Subvention in der Höhe von 2,5 Millionen Euro. Heute trägt sich das Projekt selbst durch Spenden, Eintrittsgelder, Merchandising und Gastronomie. Jährlich kommen etwa 250.000 Besucher.⁶⁴

Dieses französische Projekt hält die Stadtgemeinde Friesach für ihre Gemeinde wirtschaftlich und als zukünftiger Tourismusmagneten für sinnvoll. Um den Burgbau zu verwalten, wurde eine neue Institution, beziehungsweise neue Stellen in Friesach geschaffen:

- Burg Friesach Errichtungs-GmbH: Als Geschäftsführer wurde ein Stadtrat eingesetzt, der alle Bauarbeiten und die verschiedenen zuständige Stellen und Projektpartner koordinieren wird.
- Zweiter Geschäftsführer in der Burgenstadt GmbH: Neben der bisherigen Angestellten wurde ein weiterer Stadtrat als zweiter Geschäftsführer bestellt, dessen Aufgabe die Vermarktung der Burg ist.

Die Belebung der Innenstadt sowie weitere Restaurierungs- und Erhaltungsmaßnahmen an den Baudenkmalern werden mit den zukünftigen

⁶⁴ www.guedelon.fr.

Gewinnen aus der touristischen Vermarktung des Burgenprojektes, die erstmals für das Jahr 2015 erwartet werden, finanziert.⁶⁵

Begriffe:

Geyersburg: Teil der Befestigungsanlage, die in der neueren Version der Stadtbefestigung nicht mehr integriert ist.

Herbsthaus: schönster Renaissancebau in Friesach.

Olsator: abgetragenes Haupteingangstor der Stadt.

Petersberg: Dort befindet sich die gewaltige Befestigungsanlage der Burghauptmannschaft. Im Turm befindet sich heute das Stadtmuseum und der Oberhof der Anlage wird als Theater genutzt. Auch die Burg Lavant befindet sich an der Nordseite der Anlage.

Virgilienberg: Teil der Befestigungsanlage, wo heute noch die Ruine einer Kirche steht, die zu einer der drei Propsteien der Stadt gehörte.

⁶⁵ Interview mit Mag. Helga Steger Geschäftsführerin der Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH am 06.07.2008.

3.1 Bisherige Konzepte der Stadt Friesach

Im Laufe der letzten 15 Jahre gab es eine Reihe von Konzepten zur Belebung der Stadt Friesach. Die erarbeiteten Programme für die Burgenstadt wurden im Gemeinderat beschlossen, aber es fehlte an der Struktur zur Umsetzung der Ideen.

In den ausgearbeiteten Konzepten spielen der Fürstenhof und Getreidespeicher eine zentrale Rolle, ebenso der Wiederaufbau des Olsatores und die Errichtung eines Besucherzentrums in dieser Anlage. Für die Belebung werden vielfältige Möglichkeiten aufgezeigt.

Tourismuskonzept Friesach 2009

Dieses Konzept aus dem Jahre 1995 wurde von allen Wirten und Gewerbetreibenden der Stadt Friesach entwickelt. Bereits im Jahr 1990 bildeten sie Arbeitsgruppen (Gastronomie/Hotellerie, Natur/Verkehr/Infrastruktur, Touristische Organisation/Marketing, Handel/Gewerbe und Kultur), die sich mit allen Aspekten der Vermarktung von Friesach beschäftigten.

Im Mittelpunkt steht in dieser Arbeit die Belebung der historischen Substanz. Dabei dachten die Gewerbetreibenden aber nicht nur an das mittelalterliche Erbe. Die Idee einer Landesausstellung in Friesach bestand schon, als zu dieser Zeit eine Feuerwehrausstellung favorisiert wurde.

Ein weiterer zentraler Wunsch war die Restaurierung vom „Getreidespeicher“ und vom „Fürstenhof“.

Große Teile des Konzepts wurden nicht umgesetzt, nur jene Punkte die von den Gewerbetreibenden selbst erfüllt werden konnten, wie „Ritteressen“ (mittelalterliche Essen mit Showprogramm) oder der Prägestock für Friesacher Pfennige (Spende der Friesacher Gewerbetreibenden an die Stadtgemeinde).

Zur Herstellung einer touristischen Infrastruktur wurde die Tourismusgemeinschaft Friesach geschaffen. Der Verein trägt heute den Titel „Friesacher Wirtschaftsforum“.⁶⁶

Konzept-Tao

Im Vorfeld der Landesausstellung „Schauplatz – Mittelalter“, die im Jahre 2001 stattfand, wurde die Firma „TAO Beratung – Management“ beauftragt, ein Leitbild für die Stadt Friesach zu entwickeln. Weiters sollten auch wirtschaftliche und kreative Nachnutzungsprojekte für den „Getreidespeicher“ ausgearbeitet werden.

Der Hintergedanke war, eine perfekte Erlebnisdramaturgie für die ganze Stadt zu schaffen. Geschichten und Bilder sollten im Kopf der Besucher erzeugt werden, damit sie eine persönliche Beziehung zu Friesach aufbauen können.

Erreichen wollte man dies durch eine den ganzen Stadtkern umfassende, themenorientierte Erlebnisdramaturgie mit größter Erlebnisvielfalt.

Das Konzept beinhaltete die Fassadengestaltung, historische Beleuchtung, alte Pflasterung, mittelalterliche Straßennamen, bzw. Straßenschilder. Dazu wurde die projektbezogene Bespielung einzelner Straßen vorgesehen (z.B.: Gerbergasse), und auch Gebrauchsgegenstände sollten ausgestellt werden. Geplant war eine Wiedererrichtung der Stadttore, wobei man in einem ein Besucherzentrum einrichten wollte.

Weitere Ideen waren ein automatisiertes Schauspiel am Hauptplatz (mittelalterliche Krönungsszene oder Hinrichtung), den Weg zum Petersberg unter ein Thema zu stellen, ein Schlösserpark (mittelalterliches Minimundus) oder ein mittelalterlicher Minigolfplatz.

Den Umsetzungszeitraum legte man auf 10 Jahre fest.

Auch in diesem Konzept war die Leitidee, dass sich Friesach in ein Mittelalterkompetenzzentrum (hier genannt: interdisziplinäres Know-How-Zentrum mit den Schwerpunkt Mittelalter) verwandelt, daher auch die Weiterführung der „Akademie Friesach“. Die Stadt sollte Außenstelle einer

⁶⁶ Tourismuskonzept Friesach 2009, Kopie bei der Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH, Friesach 1995.

wissenschaftlichen Einrichtung werden, mit einer Datenbank und einer Bibliothek. Als Sitz der mittelalterlichen Akademie stellte man sich den Fürstenhof vor.

Ein weiterer Punkt des Konzeptes sah die Entwicklung, Herstellung und Vermarktung mittelalterlicher Produkte vor. Damit im Zusammenhang stand die Schaffung eines mittelalterlichen Bauernhofes.

Friesach sollte zum „San Daniele des Mittelalters“ werden, mit einem mittelalterlichen Bauernmarkt. Reste dieser Idee findet man im Hemmland-Bauernladen, der landwirtschaftliche Produkte aus der Region anbietet. Auch mittelalterliche Holz- und Textilwirtschaft konnte man sich vorstellen. Ebenso eine mittelalterliche Erlebnisgastronomie.

Im Getreidespeicher sah das Konzept eine Darstellung der „Genesis des Namens“ vor, wobei jedes Jahr neue Namen im Mittelpunkt stehen sollten (Namensfeste). Dies, so glaubte man, hätte die Hobbyahnenforscher angesprochen.

Friesach sollte auch das „Festspielhaus des Mittelalters“ werden, mit mittelalterbezogenen Theaterstücken.

In dieser Arbeit wurde auch die Idee der Venusfahrt geboren, bei der man die Orte, die in den Werken von Ulrich von Liechtenstein vorkommen, gemeinsam vermarkten wollte. Es gab einen Umsetzungsversuch der Universität Klagenfurt, der aber nach Abflauen der ersten Begeisterung wieder eingestellt wurde.⁶⁷

Im Jahre 2001 folgte die Landesausstellung. Von den Konzepten wurde kaum etwas umgesetzt. Die Vertreter von Friesach hatten sich allein auf die Landesausstellung und deren Nachnutzung im Getreidespeicher verlassen. Die mittelalterliche Weiterentwicklung überließ man dem Mittelalterverein, wo durch freiwillige Vereinsarbeit einige Ideen umgesetzt wurden. Das große politische Konzept aber fehlte. Daher gab es kaum eine kontinuierliche Entwicklung. So versuchte man sich in Großprojekte zu retten (Weltkulturerbe und Burgenbau), die zwar politisch vermarktbar waren, aber der Stadt selber noch nichts brachten.

⁶⁷ Konzept Tao, Kopie bei der Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH, Friesach 1999.

Konzept „Kulturstadt“

Im Jahre 2004 erkannte man die Verpuffung des Schwunges, den die Stadt Friesach durch die Landesausstellung erhalten hatte. Das falsch angelegte Nachnutzungskonzept sollte eine Korrektur erfahren. Mit neuen Ideen wollte man das Ziel eines Leitbildes, welches für den Besucher erkennbar ist, schaffen. Friesach war noch immer keine lebendige mittelalterliche Stadt, es gab keine Bemühungen ein mittelalterliches Stadtbild (Zunftzeichen, Fahnen etc.) zu erhalten beziehungsweise zu schaffen, und es gab auch kein Zugpferd wie eine Erlebniswelt oder ein Kunst- und Handwerkszentrum. Außerdem kam es zu immer mehr leer stehenden Geschäftslokalen in der Stadt.

An dem neuen Konzept arbeiteten der Nationalrat Sepp Bucher, Frau Mag. Helga Steger von der Veranstaltungs G.m.b.H und Herr Volker Friedl vom Verein „Kunstistleben“ mit.

Man stellte fest, dass Friesach immer hinter den millionenschweren „high tech“ Megaattraktionen zurückstehen wird. Daher sollte die Stadt mit Begriffen arbeiten wie „Romantik“, „Authentizität“ und „Zurück zur Natur“. Es wurde die Notwendigkeit der Schaffung einer professionellen Organisation beziehungsweise Stadtmanagementstruktur erkannte. Die ganze Stadt, so war der Wunsch, hätte Schritt für Schritt zu einer durchkomponierten mittelalterlichen Szenerie werden sollen.

Auch das Zielpublikum wurde definierte. Das waren Kurzurlauber, Tagesgäste, aber auch Erlebnistouristen (jährlich neue Akzente im Getreidespeicher) und Bildungsreisende (Museum am Petersberg).

Die 3 Strategieschwerpunkte waren:

1) Festspielzentrum Erlebnis Mittelalter (Spectaculum):

Die Belebung der Stadt hätte durch die Zusammenarbeit mit Künstlern aus der Theater- und Filmszene stattfinden sollen. Damit im Zusammenhang stand die Idee eines Erlebnisschauspiels im Getreidespeicher, das eine Ergänzung zu den Burghofspielen gewesen wäre.

2) Wissensnetzwerk Mittelalter:

Dazu gehörten die in anderen Konzepten schon angesprochene Mittelalterbibliothek, die interdisziplinäre mittelalterliche Plattform, und das Projekt Genesis des Namens.

3) Künstler- und Handwerkstadt mit mittelalterlichen Spezialitäten in allen Produktparten.

Weiters sollte es mittelalterliche Lebensmittelprodukte geben, auch wurde wieder der Aufbau des Olsatores (Wahrzeichen) und eines Teiles des Wehrganges (Blick auf mittelalterliches Markttreiben) angeregt.

Zusätzlich hätte Friesach zur Kunststadt werden sollen, mit Galerien in der Stadt zu verschiedenen Themen, wobei der Gast auch mitmalen kann.

Eine ganze Reihe von Ideen für Veranstaltungen als Rahmenprogramme wurden genannt.

Das Konzept und die Durchführung wurden vom Stadtrat einstimmig beschlossen. Die Umsetzung fand nicht statt.⁶⁸

Projektkonzept 2005

Dieses Konzept wurde von Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Kultur unter der Leitung der Amtsleiterin Dr. Irmgard Lechner erarbeitet. Ziel war die Umsetzung bis zum Jubiläumsjahr 2015.⁶⁹

Wie im Konzept ein Jahr zuvor wurden Versäumnisse nach der Landesausstellung festgestellt, nämlich, dass die Gemeinde den positiven Schwung von der Landesausstellung 2001 nicht mitgenommen hatte.

Durch die Ermittlungen der Konzeptgruppe wurden folgende Aussagen getroffen:

Durch Initiative des Vereins „Mittelalterliches Friesach“ wurde viel in Richtung Mittelalterkompetenz getan, aber ein richtiges Konzept fehlt. Die Ritteressen sind erfolgreich, und, laut der deutschsprachigen Fachzeitschrift „Universum“⁷⁰ ist das Spectaculum zu Friesach das schönste und stimmungsvollste Mittelalterfest in Österreich.

Das Mittelalter wird aber nur an bestimmten Tagen geboten.

Die Nachnutzungsausstellung zur Landesausstellung „Die Spur des Einhorns“ hat etwa 8.000 Besucher im Jahr, die Betriebskosten liegen aber viel höher als deren Eintrittsgelder.

⁶⁸ Konzept Kulturstadt, Kopie bei der Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH, Friesach 2004.

⁶⁹ Ab dem Jahr 1215 wurde Friesach in Urkunden nur mehr als Stadt genannt.

⁷⁰ Universum, Nr.11/November 2004, Wien 2004, S. 14.

Daher sieht auch dieses Konzept vor, einen Erlebnisraum Mittelalter zu schaffen, für: Kunst- und Kulturinteressierte, den erlebnisorientierten Familiengast mit Kind, Kindergruppen sowie dem wissenschaftlich, historisch und musikalisch interessierten Gast.

Gleichzeitig will man eine Belebung der Innenstadt (mittelalterliche Geschäfte, interaktive Installationen mittelalterlicher Themen, mittelalterliches Handwerk) erreichen.

Schlagwortartig sind weitere Punkte genannt, die man auch in allen anderen Konzepten finden kann: erlebbares Mittelalter für die Familie, Kulturtourismus, wissenschaftliche Aufbereitung historischer Themen, mittelalterlicher Erlebnispfad mit Themen, wie Fehde und Gerichtsbarkeit, Gaukeleien und Lustbarkeit, Bergwerke und Knappenleben, Alchemisten und Quacksalber, sowie ein Kunstviertel Friesach.

Flankierende Projekte dazu sollten sein: mittelalterliche Spezialbibliothek, Veränderungen in der „Virtuellen Mythenwelt“ im Getreidespeicher, mittelalterlicher Instrumentenlehrgang, mittelalterlicher Skulpturenpark, mittelalterliche Theaterstücke.

Neu war die Idee der „Archäologie zum Anfassen“ am Virgilienberg.

Nebenbei wurde auch der Burgbau in Frankreich (Guedelon) in einem Satz erwähnt.

Auch dieses Konzept wurde nicht umgesetzt. Nur der Burgbau nach französischem Vorbild wurde als Großprojekt in Angriff genommen.⁷¹

Zusammenfassung:

Im Mittelpunkt der Konzepte, die entstanden, um die Stadt Friesach für den Tourismus interessanter und zu einem lohnenden Ausflugsziel zu machen, steht das mittelalterliche Erbe der Region. Das Ziel ist durchwegs, ein Mittelalterkompetenzzentrum Friesach zu schaffen. Die erarbeiteten Ideen wurden im Laufe der Jahre ausgebaut und verbessert. Der Umsetzungswille war vorhanden, doch zur Durchführung kam es nicht. Einzelne Teilbereiche wurden durch Privatinitiativen verwirklicht. Es ist abzuwarten welche Möglichkeiten sich durch das Projekt Burgbau ergeben. Hier steht aber nicht

⁷¹ Projektkonzept 2005, Kopie bei der Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH, Friesach 2005.

die Stadt selbst, sondern der Bereich des Bauplatzes des neuen Baumonuments im Vordergrund.

Resümee:

Die Stadt Friesach liegt in einer wirtschaftlich sehr schlechten Region, die durch eine hohe Arbeitslosenzahl gekennzeichnet ist. Die Haupteinnahmequelle sollte der Tourismus sein. Auf Grund von fehlenden Angeboten für die Touristen, setzen die Gemeindevertreter seit den Vorarbeiten zur Landesausstellung 2001, seit etwa 1995, auf sein mittelalterliches Erbe. Die ersten Schritte wurden gesetzt. Die Erhaltung und die Restaurierung der Baudenkmäler sind zwar ein Thema, stehen aber nicht so im Vordergrund wie in den anderen in dieser Arbeit behandelten Städte. Durch die hohe Mitgliederzahl des Vereins „Mittelalterliches Friesach“ wäre die Belebung leichter durchführbar als in Cittadella, Berching oder Freistadt. Doch die lebendige Darstellung vergangener Zeiten ist nur zu bestimmten Zeiten möglich. In Nürnberg haben diese Aufgabe professionelle Schauspieler übernommen, was in einer Großstadt durch das stärkere Tourismusaufkommen leichter möglich ist. Die Stadt Friesach hat alle Voraussetzungen für eine durch sie selbst angestrebte Vermarktung als Mittelalterkompetenzzentrum. Gescheitert ist die Umsetzung bisher an den fehlenden professionellen Verwaltungsstrukturen mit klaren Aufgabenzuweisungen.

4 Strukturen einer musealisierten Kleinstadt

In diesem Kapitel wird der Versuch unternommen mögliche Strukturen aufzuzeigen, die die Verwaltung einer musealisierten Stadt erleichtern und diese effizienter gestalten. Zentraler Punkt ist die Restaurierung und Erhaltung der Baudenkmäler. Erst durch die positive Lösung dieses Problems werden die Voraussetzungen zu einer erfolgreichen touristischen Vermarktung geschaffen.

A) Direktion

Die Verwaltung der musealisierten Stadt sollte in Hände gelegt werden, die möglichst unabhängig von den jeweiligen politischen Verhältnissen sind. Es soll verhindert werden, dass tagespolitische Einflüsse die Arbeit erschweren. So könnte die Leitung von einer GmbH übernommen werden, wie etwa am Beispiel von der in Friesach bereits bestehenden Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH. Es sollte eine Einrichtung öffentlichen Rechts mit einer eigenen Rechtsperson sein.

Im Fall von Friesach wäre auch eine engere Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum vorstellbar. Es gab von der Stadtgemeinde Friesach immer wieder Versuche, die Baudenkmäler, speziell die Stadtmauer mit dem wasserführenden Stadtgraben, an das Land zu übertragen. Damit könnte die Form der Betreuung in der Art des Museums in Freistadt möglich sein. Die Objekte des Mühlviertler Schlossmuseums befinden sich im Besitz des Oberösterreichischen Landesmuseums, die Finanzierung des Betriebes und der Gehälter erfolgt von dort.

B) Zentrale Geschäftsstelle/Rechnungswesen

Eine zentrale Geschäftsstelle sollte direkt in der Direktion untergebracht werden. Die finanzielle Überprüfung findet durch den Kontrollausschuss der Gemeinde statt.

C) Restaurierung/Erhaltung der Baudenkmäler:

Es ist dies wohl der wichtigste Bereich, der hohe finanzielle Mittel und zeitlichen Aufwand erfordert.

Um den ersten Schritt der Musealisierung zu gewährleisten, das heißt, die Stadt nach allen Bestimmungen des Denkmalschutzes zu restaurieren und zu erhalten, müssen Kontrollorgane geschaffen werden. Miteinbezogen gehören die Bürger, einerseits um sie von der Notwendigkeit der Vermarktung zu überzeugen, und andererseits, um nicht über ihre Wünsche und Lebensumstände hinwegzugehen.

Es ist eines der heikelsten Themen sich mit den alten Baudenkmalern auseinanderzusetzen. Es geht nicht nur um die unter Denkmalschutz stehenden Objekte, sondern auch um alle anderen Gebäude, die gemeinsam ein Ensemble bilden. Es besteht die Notwendigkeit damit behutsam umzugehen, denn nicht nur der Besucher sollte sich wohl fühlen, sondern, wie oben erwähnt, auch die Einwohner müssen zufrieden sein.

Ein Beispiel möglicher Schwierigkeiten ist Cittadella mit der Begehbarmachung der Stadtmauer, die für den Besucher eine Attraktion mit vielen positiven Effekten ist, aber gleichzeitig Einblicke in das Privatleben der Bewohner entlang der Stadtmauer gibt. Diese sind unzufrieden, gleichzeitig haben die abgeschlossenen Gärten mit ihren Saletten und verspielten Zierarten für den Betrachter auch seinen Reiz.

Betreffs der musealen Konservierung von ganzen Stadtquartieren zitiert Norbert Huse in seinem Buch über Denkmalpflege Willibald Sauerländer, dass das „[...] schon deswegen von begrenzter Bedeutung [sei], weil Mitmenschen nicht ohne weiteres zugemutet werden kann, sie sollten, anstatt zu wohnen, die Statistenrolle in einem Antiquarium übernehmen.“⁷²

Daher kann auf Dauer nur etwas geschaffen werden, „wenn man die baulichen Strukturen im Zusammenhang sieht mit den sozialen“.⁷³

Wie das Beispiel Cittadella zeigt, können die privaten Verhältnisse durch gewisse Aktionen beeinträchtigt werden. Aus diesem Grund sind die Gemeindevertreter in anderen Städten sehr vorsichtig. In Freistadt hat man das Negativbeispiel Cesky Krumlov/Krumau vor Augen, wo die Bewohner der Altstadt abwandern. Im Urlaubsort Berching will man den sanften Tourismus mit Ruhe und Entspannung nicht gegen eine zu starke Belebung tauschen.

⁷² Norbert Huse, Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten, München 2006, S. 212.

⁷³ ders., S. 213.

Ein weiteres Problem ist die Entscheidung zur Wiederherstellung ehemaliger Baudenkmäler, weil dabei Idealisierungen geschehen können, wie es im Buch von Norbert Huse aufgezeigt wird:

[...] [Es] wurde im Namen einer falsch oder gar nicht verstandenen Denkmalpflege immer häufiger völlig fiktive Ideal- oder gar Urzustände produziert. [...] Das Ergebnis sind Räume, Bauten und Stadtbilder, die neu aussehen und den schnell wechselnden Klischees von dem folgen, was typisch gotisch oder typisch barock, typisch fränkisch oder typisch friesisch ist [...].⁷⁴

Wenn im Kapitel über die Belebung der Innenstädte auf das Friesacher Olsator (Haupttor im Süden) eingegangen wird, können hier Fehler vermieden werden, denn bevor dieses abgerissen wurde, erstellte man Pläne. Auch von diversen Kunstwerken, wie auf dem Kupferstich von Matthäus Merian (1649) oder auf dem Kupferstich von Johann Valvasor (1681) ist die optische Erscheinung zumindest eines Stadttors erkennbar. (Siehe Bilder im Anhang Nr.1 – 4)

Einige Personen aus Klagenfurt haben Geld gespendet, um das Olsator wieder aufzubauen. Der Gemeinderat von Friesach war mit der Rekonstruktion des Tores mit Turm einverstanden. In dem Kapitel über die Konzepte für die Stadt findet sich das Olsator immer als zentraler Punkt, wo ein Besucherzentrum errichtet werden könnte. Gescheitert ist dieses Vorhaben am Denkmalamt. Dessen Vorstellung war die Schaffung dieses Teils der Befestigungsanlage aus Glas, damit eine Unterscheidungsmöglichkeit zur alten Bausubstanz optisch erkennbar sei. In dieser Form wollten es aber die Vertreter der Gemeinde nicht. Lösungen gäbe es mehrere, zum Beispiel, dass zwischen Alt und Neu eine rote Ziegelschicht eingezogen wird, wie es auch im archäologischen Park am Magdalensberg üblich ist, oder auch ein schriftlicher Hinweis würde den Neubau dokumentieren.

Da die Stadtgemeinde Friesach und die Besitzer der Baudenkmäler in Friesach nicht finanziell unabhängig sind, muss man sich nach den Vorstellungen des Denkmalamtes richten. Diese sind oft von ökonomischen aber auch von konservierungsethischen Tatsachen beeinflusst. Auch die Überlegungen eines Bürgermeisters einer Stadt, der in Baufragen die letzte Instanz darstellt, orientieren sich an wirtschaftlichen Bedingungen. Er wird

⁷⁴ ders., S. 210/211.

sich einer positiven Bewertung zu baulichen Veränderungen der Baudenkmäler durch das Denkmalamt nicht entgegenstellen.

So konnte es passieren, dass im Jahr 1999 ein Teil der sonst vollständig erhaltenen Stadtmauer und ein 500 Jahre altes Haus abgerissen wurden, und ein Neubau mitten in der Altstadt entstand. Auch in Freistadt genehmigte das Denkmalamt einen Teilabriss der Stadtmauer.

Es ist daher sinnvoll die Bürger der Stadt in bauliche Veränderungen einzubeziehen, wie es die Altstadtfreunde in Nürnberg selbständig tun. Eine andere Möglichkeit wäre, eine Person, die die Interessen der Gemeinde vertritt, wie die Stadtarchitektin in Cittadella, mit der Aufsicht zu beauftragen. In vergangenen Zeiten war es in Friesach ähnlich. Vom zuständigen Bundesministerium in Wien wurden Personen aus den jeweiligen Städten als Konservatoren eingesetzt, damit die Baudenkmäler unter Beobachtung stehen. Sie sollten verhindern, dass Entscheidungen zum Nachteil der historischen Bausubstanz getroffen werden.

Auch die Berchinger Altstadtfreunde haben durch ihr Auftreten an Einfluss bei baulichen Veränderungen gewonnen. Außerdem hat sich bei den Besitzern der Ehrgeiz entwickelt, keine Bausünden zu begehen. Ideal scheint die Situation heute in Freistadt zu sein, wo sich, wie vorne beschrieben, eine Altstadtkommission um die baulichen Veränderungen in der Stadt kümmert. Neben den öffentlichen Stellen sollten Bürger, die Meinungsträger in der Gemeinde sind, von Beginn an in alle Baurechtsentscheidungen miteinbezogen werden, damit sie ihre Entscheidungen wirtschaftlich und sozial treffen können. Sie könnten auch selbst Vorschläge zur Restaurierung und Erhaltung bringen, ebenso die Vertreter von Vereinen, die dazu herangezogen werden um die Sinnhaftigkeit von Bauvorhaben in der Bevölkerung schneller und leichter zu vermitteln. Den Vorsitz in einer Kommission sollte kein Politiker oder Beamter führen, sondern er könnte vom Geschäftsführer einer GmbH, wie sie in Friesach bereits existiert, übernommen werden.

Ein Extrembeispiel, bei dem die Friesacher Bürger nicht zugestimmt hätten, ist die Gestaltung des Areals zwischen Fürstenhof und Getreidespeicher in Friesach. Um von einem in das andere Gebäude zu gelangen, hatte man für die Landesausstellung eine Betonrampe mit Stahlträgern und Glasdach

geschaffen, um mit „modernen Mitteln“ das Ensemble fortzusetzen.⁷⁵ Der ganze Hof wurde von den Bäumen und Anpflanzungen „befreit“ und der Boden mit weißen Schotter ausgelegt. Damit zerstörte man nicht nur das einmalige mittelalterliche Ensemble, sondern es wurde aus dem Treffpunkt für diverse Feste ein steriler Ort, der heute mit Gewalt bespielt wird. Durch die Einbeziehung der Bürger und der verschiedenen Vereine, hätte man zu anderen Lösungen kommen können!

Ähnlich ist es mit dem Burgbau. Einige politische Vertreter der Gemeinde stimmten gegen das Projekt, weil sie meinten, dass die Bürger miteinbezogen werden sollten. Man verlangte eine Abstimmung in der Bevölkerung, die abgelehnt wurde.

D) Musealisierung

Neben der Entscheidung, was restauriert und erhalten wird, müssen Überlegungen angestellt werden, welche Orte dem Besucher offen stehen und daher zugänglich sind.

In Nürnberg hat der Verein Altstadtfreunde Nürnberg e.V. in der Altstadt viele Gebäude aufgekauft, restauriert und ihrer ehemaligen Benutzung wieder zugeführt. Es ist ihnen damit gelungen Handwerker anzusiedeln.

In den Kleinstädten, wo mit Ausnahme von Cittadella die Wirtschaftskraft eher gering ist, wird eine Musealisierung ohne die Unterstützung von der öffentlichen Hand nicht möglich sein.

Alternativen wären sicher Stiftungen. Friesach hat im Jahr 2007 den Gemeindewald verkauft und arbeitet jetzt mit den Zinsen. Ein Teil des Geldes könnte in dieses Projekt fließen.

Ein Beispiel für die Musealisierung in Friesach wäre das sogenannte „Herbsthaus“ in der Bahnhofstraße. Es ist ein Bau aus dem 13. Jahrhundert, der im 16. Jahrhundert großzügig mit einem zweigeschossigen Arkadenhof ausgebaut wurde.⁷⁶ Er ist in der Regel nicht für den Besucher zugänglich. Vor über 150 Jahren bestand hier eine Ledergerberei, die fast völlig unverändert erhalten geblieben ist. Die Stadt Friesach hätte hier die ideale Möglichkeit ein kleines Museum einzurichten. Die Kosten wären aber sehr hoch, da der Großteil des Hauses in sehr schlechtem Zustand ist.

⁷⁵ Manfred Kovatsch, Bauen in alter Umgebung, in: Schauplatz Mittelalter Friesach. Kärntner Landesausstellung 2001, Band I – Einführung, Klagenfurt 2001, S. 190.

⁷⁶ Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Friesach, Wien 1991, S. 167/168.

In Friesach müssen jedes Jahr hohe finanzielle Mittel in die Erhaltung und Sanierung des Stadtgrabens und in die Stadtmauer investiert werden. Der Nachbau des Wehrganges auf der Stadtmauer und seine Begehbarmachung für den Gast wären eine Möglichkeit der Nutzung. In allen anderen in dieser Arbeit besprochenen Städten hat man Teile oder den Großteil originalgetreu rekonstruiert, mit Schießscharten und Holzaufbauten.

Die Betreuung könnte wie in Citadella dem Tourismusbüro übertragen werden, oder der Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH, da diese auch den in die Stadtmauer integrierten Getreidespeicher mit der Ausstellung „Die Spur des Einhorns“ verwaltet.

Hier stellt sich noch die Frage, ob der Besucher einer Stadt überhaupt eine schöne und erhaltene Stadt sucht. Karlheinz Wöhler meint in seinem Artikel „Topographie des Erlebens. Zur Verortung touristischer Erlebniswelt“, dass der Tourist „Spaß haben“, sich „Wohlfühlen“ will und nicht nach dem Ort, sondern dem Angebot fragt. Es muss nicht ein schöner Ort sein, sondern eine schöne und bessere Zeit.⁷⁷

Diese Überlegung ist ein Extrem, das eher die Reisenden nach spanischen Inseln, gewissen Orten am Wörthersee oder amerikanischen Vergnügungszentren betrifft. Es ist aber auch eine Möglichkeit für eine Kleinstadt, vom Tourismus zu profitieren, und die Verantwortlichen bräuchten sich keine Gedanken über die Erhaltung und Musealisierung machen. Man verliert aber die Gäste, die Authentizität suchen.

E) Museen

Die einzelnen Museen, die schon vorhanden sind gehören mit allen ehrenamtlichen und angestellten Mitarbeitern in das Gesamtkonzept miteinbezogen.

Die meisten Museen und Vereine arbeiten mit Personen, die ehrenamtlich tätig sind. Die Zahl dieser Personen ist im Steigen begriffen und diese Tatsache löste eine noch andauernde Diskussion aus.

„Viele Museumsprojekte wären ohne Freiwilligenarbeit nie realisiert worden; in den USA ist sie schon lange eine Realität, bevor Geldknappheit herrschte.“ meint Astrid Mischlich in ihrem Vortrag zur Tagung über die Freiwilligenarbeit

⁷⁷ Karlheinz Wöhler, Topographie des Erlebens. Zur Verortung touristischer Erlebniswelt, in: Erlebniswelten. Herstellung und Nutzung touristischer Welten, Münster 2005, S. 20.

im Museum des Vereins Museolog „Museologinnen und Museologen Schweiz“ im März 2007. Die Vortragende sieht Vorteile, „Freiwillige schaffen die Verbindung zum Umfeld des Museums, verankern es in der Bevölkerung, unterstützen dessen Image“, aber auch Nachteile: „Gegen Ehrenämter spricht, dass sie eine Konkurrenz für jene darstellen, die einen Museumsberuf gelernt haben und nicht in der Lage sind, gratis zu arbeiten. Freiwilligenarbeit sendet der Politik das falsche Signal aus, Museen seien ohne Geld zu haben. Nach dem schlimmsten Szenario wird Kultur zu einem Freizeitvergnügen von Wohlstandsrentnern.“⁷⁸

Durch den Bedarf an ehrenamtlichen Museumsmitarbeitern wurde im Jahr 2006 ein Organisation zum Austausch von Informationen, Ideen und Meinungen geschaffen, das „Netzwerk bürgerschaftliches Engagement im Museum (netbem)“. Zur Information kommen die quartalsweise erscheinenden „netfmm/netbem Newsletter“ heraus, die nur elektronisch versendet werden.⁷⁹

Der Bedarf an freiwilligen Mitarbeitern ist gegeben und in vielen Bereichen notwendig. Es ist die Aufgabe der Organisation, eine ausgewogene Balance zwischen den Interessen der ehrenamtlich Tätigen und dem Bedarf des Museums oder der Stadt zu schaffen. Es sollte darauf geachtet werden, dass durch dieses System nicht Arbeitsplätze verloren gehen, die man mit mehr Touristenaufkommen eigentlich schaffen wollte.

F) (Lebendige) Vermittlung

Auf dieses Thema wird im Kapitel über die Belebung von Kleinstädten näher eingegangen.

Da die Vermittlung, eine lebendige Führung und die Belebung der Stadt sehr umfangreich und eng miteinander verknüpft sind, wäre eine zentrale Stelle wünschenswert, die sich um die verschiedenen Programme kümmert. Sie muss auch den Kontakt zu den Vereinen (Mittelalterverein, Schauspielgruppe und Ähnliches) halten, denn gerade diese Gruppen sind die Träger der lebendigen Vermittlung und der Belebung im Allgemeinen.

⁷⁸ Astrid Mischlich, Freiwillige im Museum – wertvolle Hilfe, Konkurrenz oder Last?, Vortrag im Rahmen der Tagung von Museolog, März 2007.

www.museologie.ch/fileadmin/pdf/Freiwilligenarbeit.pdf.

⁷⁹ Info@netbem.eu.

In jeder Stadt finden sich Leute, die Stadtführungen durchführen, und sich auch bereit erklären, es in einer lebendigen, für eine breite Öffentlichkeit attraktive Form zu tun. Für Themenführungen mit schauspielerischen Einlagen und die Darstellung von historischen Personen wird man, wie in Nürnberg oder zukünftig auch in Berching, auf Schauspieler oder Dilettanten, die es überall gibt, zurückgreifen müssen. Der Erfolg beim Besucher hängt auch vom Drehbuch und der Regie ab, bei denen die Verantwortlichen auf zumindest auf die Beratung von Profis aus Theater oder Film zurückgreifen sollten. Daher wird eine entsprechende Zusammenarbeit zwischen Vermittlung und einem Schauspielverein nötig sein. Das ist ein ganz wichtiger Teilbereich der Stelle, die für die Vermittlung zuständig ist. Ähnlich verhält es sich bei historischen Veranstaltungen. In Cittadella und in Nürnberg werden die mittelalterlichen Feste von den ansässigen Mittelaltervereinen getragen, während es in Friesach eine enge Zusammenarbeit mit der Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH gibt. So können alle anderen Vereine in das große mittelalterliche Spectaculum leichter miteinbezogen werden, einerseits um gewisse Aufgaben zu übernehmen, aber andererseits durch Ausschank auch selbst Einnahmen in nicht unbeträchtlicher Höhe zu haben.

G) Museumsshop/ansässige Geschäfte

Eine der wichtigsten Einrichtungen ist der Museumsshop, der, wenn es ein reichhaltiges und vernünftiges Angebot gibt, den Betreibern nicht nur eine gute Einnahmequelle sichert, sondern auch den Käufer zufrieden stellt. Ein Besucher beurteilt ein Museum zum Gutteil auch über die Angebote, die im betriebseigenen Geschäft angeboten werden. In einem Ort, gerade in einer Zeit, in der Betriebe die Innenstadt verlassen, ist dies eine Chance Läden anzusiedeln, die durch ein entsprechendes Angebot, das unter anderem auch dem Thema der Stadt entspricht, das Überleben zu sichern. In Friesach wurde mit dem mittelalterlichen experimentellen Kleiderladen schon der erste Schritt schon gesetzt. Ziel sollte es sein, einen Bekanntheitsgrad für bestimmte Produkte zu erreichen, wie Nürnberg mit dem Lebkuchen und den Zinnfiguren.

H) Historische Forschung

Wie man an den Beispielen Cittadella und Nürnberg sieht, ist die Beschäftigung mit der eigenen Geschichte sehr wichtig. Einerseits befriedigt man den Wissensdrang der Besucher, andererseits motiviert die Kenntnis um die eigene Vergangenheit die Bevölkerung. Es sind meist Vereine, deren Mitglieder sich ehrenamtlich um die historische Forschung bemühen. Das hat den Vorteil, dass dies innerhalb der Bevölkerung geschieht und nicht aus der Ferne. Bei archäologischen Grabungen muss die Gemeinde Fachleute heranziehen, wie es auch Friesach tut. Eine enge Zusammenarbeit mit einer Universität wäre wünschenswert. Damit im Zusammenhang stehen eine öffentliche Bibliothek und Publikationen.

I) Bibliothek/Archiv

Wenn sich eine historische Bibliothek und ein Archiv direkt in der Stadt befinden, erleichtert dies die Forschung um die eigene Vergangenheit. In einer großen Stadt wie in Köln ist das gegeben. Wie das Beispiel Freistadt zeigt, wo es im Museum eine Einrichtung mit Foto- und Zeitungsarchiv gibt, wird das Angebot auch von der Bevölkerung einer Kleinstadt gerne angenommen.

Von Friesach wurden die älteren Schriftstücke in das Landesarchiv in Klagenfurt gebracht, nur die Wasserrechts-, Finanz- und Bauakten sind noch in der Stadt. Es bedeutet natürlich einen großen finanziellen Aufwand, ein voll klimatisiertes und benutzerfreundliches Archiv zu errichten, doch die wissenschaftliche Wertigkeit steigt. Außerdem werden Arbeitsplätze geschaffen.

Auch hier kann es sinnvoll sein, die Bibliothek sowie das Archiv, mit integriertem Bild- und Tonarchiv, im Stadtmuseum unterzubringen. Gerade die Bilder sind wichtige Dokumente für die Stadtentwicklung und machen auf so manche Bausünde, die die Gemeinde rückgängig machen sollte, aufmerksam.

J) Publikationen

Am Ende einer historischen Forschung sollten Publikationen und eine regelmäßig erscheinende historische Schriftenreihe stehen, die den Einheimischen gratis zur Verfügung gestellt werden. Sie erhöhen das Wissen

um die eigene Vergangenheit und dienen zur Motivation für Veränderungen hinsichtlich der Musealisierung. Auch bei den Publikationen sind meist ehrenamtliche Mitglieder, wie in Nürnberg oder Cittadella, tätig. Da der Arbeitsaufwand sehr groß ist, sollte es doch auch bezahlte Mitarbeiter geben.

K) Werkstätten: Grafik und Design, Fotoabteilung, Ausstellungsgestaltung, Restaurierwerkstätte

In den Städten gibt es Grafiker, Fotografen, Tischler und alle Berufe, die eine musealisierte Stadt benötigt. Der Einsatz der Gewerbetreibenden erleichtert die Arbeit, und gleichzeitig wird die Wirtschaft angetrieben.

Für spezielle Restaurierungsarbeiten müssen Fachkräfte herangezogen werden. Für Friesach wäre auch in diesem Fall eine Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum und dem Bundesdenkmalamt von Vorteil. In den letzten zwei Jahrzehnten hat ein Goldschmied aus Klagenfurt, der auch am Aufbau des derzeitigen Stadtmuseums beteiligt war, viele Restaurierungsarbeiten auf professionelle Art und Weise kostenlos durchgeführt. Das ist aber die Ausnahme und nicht die Regel. Was restauriert wird, muss den Fachkräften im Zusammenspiel mit der Direktion überlassen werden.

L) Tourismusbüro/Fremdenverkehrsbüro:

Für den Erstkontakt und Informationen steht so gut wie überall, wo man eine touristische Vermarktung betreibt, ein Tourismus- beziehungsweise ein Fremdenverkehrsbüro mit mehr oder weniger Kompetenzen, für den Gast zur Verfügung.

Wenn es der städtischen Verwaltung angegliedert ist, untersteht es meist dem Tourismusreferenten, wie etwa in Friesach. Es gibt aber auch Vereine, die sich um die Gäste bemühen.

Erfolgreicher sind die Vereine, die sich völlig unabhängig auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können.

Das Tourismusbüro muss zentral leicht auffindbar gelegen sein. Ideal ist die Situation in Cittadella. Das Büro ist in einem der Räume des Haupteingangstores, der Porta Bassanas untergebracht. Der Touristenparkplatz befindet sich direkt davor. Das Büro in Friesach ist im Rathaus auf einem Platz, der für den Gast nicht einfach zu finden ist.

Auf das Tourismusbüro, das auch für die Werbung, sowie die Betreuung von Fachmessen zuständig ist, wird noch im Kapitel über die Belebung näher eingegangen.

M) Bevölkerung

Ohne die Motivation der Einwohner einer Stadt wird die Belebung nicht funktionieren. Daher müssen alle miteinbezogen werden, nicht nur in die Entscheidungen der Renovierungen. Die Ideen und die Weiterentwicklung zur Belebung kommen meist von den Menschen aus der Stadt, die musealisiert werden sollte oder schon ist. Zusammenkünfte und Informationsveranstaltungen für Gewerbetreibende und Vereine, sowie die einzelnen Personen, die lebendige Vermittlungen in allen ihren Formen betreiben, sind notwendig und sollten von der Direktion so oft wie möglich durchgeführt werden. Auf die ehrenamtliche Mitarbeit wurde schon eingegangen.

N) (Mittelalter-) Kompetenzzentrum

Wenn eine Stadt ein Kompetenzzentrum für ein Fachgebiet werden will, müssen sämtliche oben angesprochenen Aspekte funktionieren. Auch die Einrichtung einer Fachbibliothek und experimentelle Forschung (Musik, Kleidung, Lebensmittel, etc.) sind notwendig. Ideal wäre es, wenn die Stadt eine Außenstelle der Universität werden würde. Einzelne Projekte der Universität für die Stadt sind zu wenig, weil sie nur kurzfristig sind.

5 Reenactment – Living History

Reenactment und Living History sind zwei wichtige Begriffe für jene Orte, die sich mit ihrer Vergangenheit beschäftigen und diese möglichst realistisch für die eigene Bevölkerung und für die Besucher darstellen wollen.

Als Reenactment wird das möglichst historisch korrekte Nachstellen von vergangenen Ereignissen bezeichnet, möglichst am Originalschauplatz und zu den gleichen Bedingungen, die beim Originalereignis herrschten. Das kann von einer einzelnen Person bis zu einer viele hunderte Personen umfassenden Gruppe reichen.

Vorreiter von solchen Darbietungen ist Amerika. Speziell die Darstellungen von Schlachten aus dem Sezessionskrieg werden schon seit einiger Zeit in realistischen Massenszenen durchgeführt. In Europa erreicht man dies nur in der Aufführung von der Schlacht von Waterloo, wo einstige Gegner gemeinsam viele historische Gruppen zu einer tausende Personen umfassenden Nachstellung zusammenbringen. Dabei kommt es schon vor, dass, auf Grund des Aussehens, ein Deutscher Napoleon spielt. Solche Reenactment-Aktionen können sogar so weit führen, dass die Gedanken und Intentionen einzelner handelnder Personen nachvollzogen werden.

Auf das Mittelalter bezogen gilt die seit 1903 veranstaltete Landshuter Hochzeit (Landshut in Bayern), die auf eine im Jahr 1475 geschlossene Hochzeit zwischen der polnischen Königstochter Hedwig und dem Landshuter Herzogssohn Georg zurückführen lässt, als die bekannteste Veranstaltung die man mit Reenactment bezeichnen kann.⁸⁰

Bei Living History geht es um das Nachempfinden der ehemaligen Lebensweisen. Man will nicht ein tatsächliches Ereignis, sondern die allgemeine Situation nachvollziehen. Dazu gehören etwa die Beschäftigungen mit alten Handwerken, alten militärischen Vorschriften, Beschreibungen alter Lebensgewohnheiten und mit vielen mehr. Dies ist von Bedeutung, wenn man eine musealisierte Stadt über längere Zeit historisch beleben will.

Während Reenactment viel Vorbereitung und größere finanzielle Mittel benötigt, ist alles, was mit Living History zusammenhängt ständig einsetzbar.

⁸⁰ www.landshuterhochzeit.de

So wird es zu einem wichtigen Bestandteil der Authentizität, die der Gast sucht.

Dazu gehören eine richtige Gewandung, historische Spiele an denen die Besucher teilnehmen können, der dargestellten Zeit entsprechendes Markttreiben und vieles mehr. Es kann ein einzelner Schmied sein, der das alte Handwerk demonstriert, aber auch private Szenen können gezeigt werden.

Mit „Living history“ und all seinen Möglichkeiten beschäftigen sich in der Regel Vereine, die ihre Experimente durchführen. Auch findet im Internet⁸¹ oder bei Zusammenkünften ein reger Austausch zwischen Gleichgesinnten statt, wobei Wissen, aber auch Fehler weitergegeben werden.

Der Museumspädagoge Ullrich Brand-Schwarz meint „durch die fast als inflationär zu bezeichnenden Wiederholungen verlieren diese Versuche, Geschichte populär zu vermarkten, leicht an Qualität“.⁸²

Daher haben viele Museen noch einen gewissen Abstand zum Thema „Living History“. Während man in Amerika schon lange Zeit mit der neuen Möglichkeit der Vermittlung arbeitet, wurde in den meisten Ländern Europas diese Art der Beschäftigung mit der Vergangenheit Vereinen und Interessengemeinschaften überlassen. Nach und nach setzten sich Museen, speziell Freilichtmuseen mit der „Living History“ auseinander und sie wird auch angewandt.

Die Verantwortlichen sind sich bewusst, dass sie dabei eine besondere Verantwortung tragen, denn von Museen erwartete man eine völlig korrekte Darstellung der Vergangenheit.⁸³

In museumspädagogische Veranstaltung beschäftigten sich die Teilnehmer intensiv mit der „Living History“, etwa im Oktober 2007 in Cloppenburg oder im Mai 2008 bei einer Museumspädagogiktagung in Kiekeberg, wozu auch Vertreter deutscher Living History-Agenturen eingeladen wurden.

Bei den Tagungen stellten die Teilnehmer fest, dass eine Professionalisierung von Living History mit konsequenten wissenschaftlichen Qualitätsstandards nötig sei. Damit die Museen sich von Laiengruppen abheben, sind die Begriffe „Geschichtstheater“ und „Museumstheater“

⁸¹ Internetadressen in Auswahl: www.mittelalter-treff.at, www.spassangeschichte.de, www.karfunkel.de, www.dreynschlag.at.

⁸² <http://www.facing-the-past.com/BrandSchwarz1.pdf>

⁸³ dass.

entstanden, wo man mit museumseigenen Ensembles, aber auch, wie etwa in Nürnberg, mit ausgebildeten Schauspielern arbeiten will. Davor, stellen die Museumspädagogen fest, müssen fundierte Skriptes durch Fachwissenschaftler, Drehbuchautoren und Theaterdramaturgen erarbeitet werden. Das Museumstheater sollte aber nur ergänzend als Lernangebot eingesetzt werden.⁸⁴

Daher ist die historische Belegung einer Stadt ein komplexes Thema, mit der sich eine eigene Abteilung beschäftigen sollte, denn ständiger Kontakte zu wissenschaftlichen Einrichtungen, wie der Kostümsammlung der Universität für angewandte Kunst in Wien, die sich intensiv mit der Kleiderarchäologie auseinandersetzt, sind unbedingt notwendig.

Die Vermittlung profitiert davon, wenn zum Beispiel eine historische Persönlichkeit, die mit der Stadt zusammenhängt, durch die Stadt führen sollte.

Der Tourismus in Friesach arbeitet zum Beispiel mit mittelalterlichen Herolden, die entsprechend gekleidet sind, oder mit Nachwächtern, die nach der allgemeinen Vorstellung sogar etwas angeheitert sind und gerne auch mit den Besuchern zwischenzeitlich ein Gasthaus aufsuchen.

Friesach hat ein sehr starkes mittelalterliches Programm für Kinder und Schulgruppen, das durch die Beschäftigung mit dem alten Handwerk und der alten Lebensweise entstanden ist. Darauf wird aber noch an einer anderen Stelle eingegangen.

⁸⁴ Tagungsbericht Living History in Freilichtmuseen. Neue Wege der Geschichtsvermittlung. 01.05.2008-03.05.2008, Rosengarten-Ehestorf. In: H-Soz-u-Kult, 08.07.2008, <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=2171>>.

5.1 Belegung von Innenstädten

Eine ganze Stadt oder einen Teil einer Stadt zu musealisieren und eine geeignete Verwaltungsstruktur zu schaffen, hat nur Sinn, wenn man auch die Voraussetzungen herstellt, damit genug Besucher den Weg in die Stadt finden und einen positiven Eindruck gewinnen.

Die Verwaltungsstruktur hilft bei der Organisation, bündelt die Kräfte, aber ohne ergänzende Maßnahmen der Belegung wird der Ort von den Besuchern nicht angenommen werden.

Regina Bittner drückt es so aus: „Touristen konsumieren Orte, ihre Geschichte, ihre Traditionen, ihren Kontext, aber vor allem eines: ihre Authentizität. Was die touristische Erfahrung auszeichnet, ist ständige Suche nach Erlebnissen, die sich von der Alltagserfahrung abheben.“⁸⁵

Das kann, wie es etwa für die mittelalterliche Stadt Friesach sinnvoll wäre, mittels einer themenbezogenen Belegung erreicht werden. Durch die Schaffung von, wie es Christian Mikunda in seinem Buch „Marketing spüren“ nennt, „inszenierten Lebensräumen“, sollte der Besucher ein Gefühl des „home away from home“ bekommen.⁸⁶ Der Fremde muss sich in der für ihn unbekanntem Stadt daheim fühlen. So erreicht man eine längere Aufenthaltsdauer und in der Folge auch einen Zusatzverkauf. Einen Zusatzverkauf, nicht nur für die Souvenirläden, sondern für alle Gewerbetreibenden.

Durch die Ansiedlung von großen Kaufhäusern an den Rändern der Städte verschwinden immer mehr Betriebe aus den Zentren der Orte, und die Innenstädte sterben nach und nach ab.

Auch in Friesach sind die großen Lebensmittelläden, die Post, die Apotheke, die Dienstleistungsbetriebe und einige Gewerbebetriebe vor die Stadt gezogen.

Dieser Abwanderung der Betriebe gibt Friesach die Chance, ein idealer halböffentlicher Lebensraum, ein Erlebnisraum, ein „Dritter Ort“ zu werden, wo sich Gäste gerne aufhalten.⁸⁷

⁸⁵ Regina BITTNER, Die Stadt ausstellen, die ausgestellte Stadt, Vortrag im Rahmen des Vortragabends „Architektur: zu Hause im White Cube“, Stiftung Bauhaus Dessau 2005, S. 4.

⁸⁶ Christian Mikunda, Marketing spüren. Willkommen am Dritten Ort, Augsburg 2007, S. 11.

⁸⁷ ders., S. 11.

Für Mikunda sind diese „Dritten Orte“, egal ob es Museen oder auch ganze Städte sind, auch Shopping Malls und Orte der Kraft.⁸⁸

„Erlebnisorte bringt den Konsumenten dazu, alle Möglichkeiten und Angebote ... abzugrasen. ... Der Konsument möchte alles sehen. Auf diese Weise verlängert sich seine Aufenthaltsdauer, steigt sein Wohlwollen für das, was an diesem Ort präsentiert wird. Erlebnisse wurden daher zu einem bedeutenden Marketinginstrument.“⁸⁹

Laut „Rezeptbuch“ von Christian Mikunda sind es vier Punkte die eine Erlebniswelt auszeichnen:

- 1) Landmark: Jeder Ort benötigt ein Wahrzeichen, das den zukünftigen Besucher anlockt.
- 2) Malling: Der Besucher sollte angeregt werden, den Ort prominierend, flanierend zu erforschen.
- 3) Concept Line: Um den Ort als Ganzes wahrnehmen zu können, braucht man einen roten Faden.
- 4) Core Attraction: Durch eine zentrale Attraktion wird der Ort zu einem, den man gesehen haben muss.⁹⁰

Hier stellt sich die Frage, inwieweit diese vier Punkte auf Friesach zutreffen: Ad 1) Wenn man die Stadt betrachtet, und etwas sucht, das außerhalb der Norm liegt und daher zum Landmark werden kann, gibt es einige Möglichkeiten.

Auf den Prospekten der Stadt, auf der Homepage oder am öffentlichen Briefpapier der Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH scheint die Silhouette der Erhebungen mit den vier Burgen, die die Befestigungsanlage von Friesach begrenzen, auf. Diese vier befestigten Hügel sind der Grund, warum die Stadt mit dem Begriff „Burgenstadt Friesach“ auf sich aufmerksam macht. Burgberge sind nichts Einzigartiges. Es gibt derer viele, besser erhalten und beeindruckender. In der näheren Umgebung befinden sich etwa die Straßburg oder die Burg Hochosterwitz, die imposantere Bilder als das Panorama von Friesach bieten. Das einzige, was außer der Norm liegt, ist der Umstand, dass es so viele Befestigungsanlagen auf den Hügeln über der Stadt gibt.

⁸⁸ ders., S. 15.

⁸⁹ ders., S. 21.

⁹⁰ ders., S. 27/28.

Weiters besteht in Friesach die seit dem 13. Jahrhundert kaum veränderte Stadtmauer mit dem wasserführenden Stadtgraben. Da er der einzige seiner Art in Mitteleuropa ist, sollte er das gesuchte Signalhafte sein. Durch den modernen Hausbau und die Lage kann man heute die Stadtmauer mit dem Stadtgraben nur von der Vogelperspektive, vom Flugzeug oder vom Petersberg aus erkennen. In Teilen sieht der Besucher den Rundwall wenn er sich selbst in die Stadt begibt. Von der vorbeigehenden Bundesstraße sind nur die verschiedenen Burgen und Ruinen, die zur Befestigungsanlage gehören erkenntlich.

Das Wahrzeichen der Stadt Nürnberg ist die Nürnberger Burg. Sie ist sehr bekannt und hat einen großen Wiedererkennungswert, der die Besucher emotional anspricht.

Die italienische Stadt Cittadella hat einen mittelalterlichen Stadtkern, der wie Friesach von einer vollständig erhaltenen, beziehungsweise wiederhergestellten Stadtmauer und einem wasserführenden Stadtgraben umgeben ist. Diese Mauer, die auf allen Werbemedien der Stadt zu sehen ist, und eine beeindruckende Wirkung hat, regt, wie den Autor dieser Zeilen, zum Besuch an. Ebenso macht die Stadt Berching über ihre Stadtmauer auf sich aufmerksam. Besonders auffällig bei diesen Befestigungsanlagen sind die Wehr- und Tortürme.

Freistadt hat als Wahrzeichen ihren best erhaltenen, 28 Meter hohen Turm mit dem Linzertor gewählt.

Friesach hätte finanziell die Möglichkeit das Olsator (Haupttor) wiederzuerrichten. Das Geld wurde von der Burgenstadt begeisterten Klagenfurtem zur Verfügung gestellt. In allen Konzepten der Stadt war das eine zentrale Idee. Jedoch wurde der Neubau des Torturmes vom Denkmalamt verboten, beziehungsweise die Errichtung der Anlage nur aus Glas und nicht aus Stein genehmigt. Die Gemeindevertreter verzichteten auf die Glaskonstruktion, denn das Gefühl des Besuchers wird auch über das Material angesprochen, so wie Franziska Puhan-Schulz in ihrem Vorwort zu ihrem Buch „Museen und Stadtimagebildung“ schreibt: „Architektur spricht immer die Sinne an, über Formen, Farben und die Beschaffenheit der Materialien kann man sie erspüren“.⁹¹ Das gewaltige Stadttor mit Zugbrücke

⁹¹ Franziska Puhan-Schulz, Museen und Stadtimagebildung . Amsterdam – Frankfurt/Main – Prag. Ein Vergleich, Bielefeld 2005, S. 9.

und seinem 30 Meter hohen Stadtturm wäre ein Landmark, der sich in den Köpfen der möglichen Gäste der Stadt festsetzen könnte.

Eine weitere auffällige Attraktion in Friesach ist das Rad der Fortuna. Im Rahmen der Ausstellung „Die Spur des Einhorns“ wurde im Jahre 2001, gleichzeitig zur Landesausstellung, eine mittelalterliche Mythenwelt im Getreidespeicher geschaffen. Ein Teil davon ist das riesige Stahlrad mit Figuren, welche die verschiedenen Stationen im Leben eines Menschen darstellen, das unter größtem Aufwand fest im Stadtgraben verankert wurde. Dieses Rad sorgt heute noch in der Bevölkerung und auch bei den Besuchern für heftige Diskussionen, ob dieses Stahlkonstrukt in den Stadtgraben passt oder nicht. Es ist also schon im Gespräch und wird von so gut wie allen Besuchern fotografisch festgehalten.

Eine neue Landmark wäre die Burg, die nach dem Vorbild des Burgbaues Guedelon in Frankreich im Süden der Stadt errichtet werden soll. Die ersten Mauern des auf 30 Jahre Bauzeit ausgelegten Projektes, werden allerdings erst in einiger Zeit zu sehen sein. Hier besteht in den nächsten Jahren die Gefahr der Enttäuschung des Besuchers, der sich zu viel erwarten könnte. Ein solcher Fehler passierte bereits im Jahre 2001, als in den Werbeprospekten zu lesen war, dass die gesamte Stadt von mittelalterlichen Leuten belebt sei. In der Regel waren es nur zwei Personen im Landesausstellungsgelände, die der Besucher in mittelalterlicher Gewandung antreffen konnte.

Ad 2) Mit dem im zweiten Punkt angesprochenen „Promenieren“ sind einige Fragen verbunden. Wie bringe ich den Besucher dazu? Wie erreiche ich ihn, um einen inszenierten Spaziergang zu tätigen? Wie kommt es zu Spontankäufen? Wie schafft man das Idealziel, wie es Christian Mikunda ausdrückt, den Besucher sich „heimisch fühlen“ zu lassen? Die Grundvoraussetzung wäre laut dem Autor eine unkomplizierte Landkarte des Ortes, die sich leicht und schnell als inneres Bild festsetzt.⁹²

Die Orientierung in der Innenstadt von Friesach sollte kein großes Problem darstellen. Eine grobe Ordnung ist sofort erkennbar. Friesach innerhalb der Befestigungsanlage wird vom Petersberg, dem Virgilienberg, dem befestigten Hügel mit dem Rotturm oder von der Stadtmauer begrenzt. Zentraler Punkt

⁹² Christian Mikunda, Marketing spüren. Willkommen am Dritten Ort, Augsburg 2007, S. 33/34.

ist der Hauptplatz an dessen unterem Ende die drei Hauptwege von den drei großen Stadttoren zusammenkommen. Hier sucht der Besucher meist auch das Tourismusbüro, das einst im Alten Rathaus am Hauptplatz beheimatet war. Das Alte Rathaus liegt genau auf dem Kreuzungspunkt der drei Hauptwege.

Heute befindet sich das Tourismusbüro, wie schon im Kapitel über die Struktur erwähnt, im Fürstenhof, der seit dem Jahr 2004 als Rathaus dient. Als Ausgangspunkt für das Promenieren und als Treffpunkt für Gruppen ist das neue Tourismusbüro von der Platzgröße und dem wenigen Auto- und Personenverkehr günstig, jedoch nicht ideal, da sich die meisten Geschäfte am Hauptplatz und in der Bahnhofstraße befinden. Wer sich noch vor der Führung schnell etwas kaufen will, hat hier keine Möglichkeiten, schon gar nicht wird er dazu angeregt. Die Entscheidung die zentrale Stelle für die Besucher im neuen Rathaus anzusiedeln, ist eine finanzielle. Von der angestellten Tourismuskraft wird gleichzeitig die im Nebengebäude (Getreidespeicher) untergebrachte Ausstellung („Spur des Einhorns“) mitbetreut. Auch die Karten für die Burghofspiele werden von dieser einen Angestellten verkauft.

So sollte die Rückkehr des Tourismusbüros auf den Hauptplatz angedacht werden. Im ehemaligen Büro wird jetzt die Burg Friesach Errichtungs-GmbH untergebracht. Es sollte die Möglichkeit bestehen, hier für die Besucher wieder eine Informationsstelle einzurichten.

In der italienischen Stadt Cittadella befindet sich das Tourismusbüro in der Porta Bassanas, dem Haupteingang der Stadt. Gleich vor diesem Tor hat die Gemeinde einen Touristenparkplatz errichtet, von dem ein Leitsystem den Besucher direkt hinführt.

In der Großstadt Nürnberg gibt es zwei Touristeninformationsstellen, eine beim Königstor, wo sich auch der Hauptbahnhof befindet, und eine am Hauptmarkt. Der Hauptmarkt, das Zentrum der Altstadt, ist auch Ausgangspunkt der meisten Stadt- und Themenführungen. Dort, oder in der unmittelbaren Umgebung, befinden sich auch die Geschäfte mit Lebkuchen, Zinnfiguren und Souvenirs.

Bei einer Wiedererrichtung des Olsators, dem Haupteingang von Friesach, wie in einigen Konzepten der Stadt vorgeschlagen, wäre dieser Platz auch

eine mögliche und sehr attraktive Alternative, um den Gästen von Friesach die Stadt näher zu bringen.

Derzeit befindet sich am Hauptplatz von Friesach für den Gast ein Modell der mittelalterlichen Stadt. Bei den heutigen Gegebenheiten wäre es in der Nähe des Fürstenhofes oder direkt im Gebäude des Neuen Rathauses sinnvoller. Somit wäre eine erste Orientierung am Beginn eines Rundganges gegeben. Für den Individualtouristen gibt es in Friesach Einiges zu entdecken. So gibt es noch ein erhaltenes Stadttor (Sacktor), das nur schwer zu finden, aber eine umso größere Überraschung ist. Weiters gibt es noch die Reste des so genannten Heidentores. Hier, erzählt der Volksmund, stand vorher ein heidnischer Tempel. Auch ein sehr schön gestalteter Weg im Zwinger erlaubt dem Besucher ein Lustwandeln um die Stadt herum, wobei sein Weg wieder über den Hauptplatz führt.

Was fehlt, ist die Möglichkeit des Blickes in verschiedene Innenhöfe, die sehr reizvoll sind und beim Betrachter ein heimatliches Gefühl hervorrufen würden, wie es zum Beispiel in Freistadt möglich ist.

Das vorne angesprochene Herbsthaus in Friesach, wo sich einst eine Lederei befand, deren Einrichtung heute noch vorhanden ist, wäre ein Idealbeispiel für diesen Zweck. Vor einiger Zeit bestand im Innenhof ein kleines Cafe, das im Zusammenspiel mit der Ledereiausstellung eine Attraktion wäre, und dem Wunsch der Besucher, alles sehen zu können, entgegenkommen würde. Auch an die Ansiedlung eines Schusters oder ähnlichen Handwerkers könnte gedacht werden. Im Vorfeld müssten Restaurierungsmaßnahmen getroffen werden.

In Nürnberg hat man die alten Innenhöfe nicht nur zugänglich gemacht, sondern sie auch gestaltet. Einer ist der Handwerkerhof am Königstor. Wenn man diesen durch die Stadtmauer, einen Turm und das Königstor abgetrennten Stadtteil betritt, fühlt man sich um Jahrhunderte zurückversetzt. In den kleinen Geschäften und Handwerksläden werden unter anderem die Produkte von Zinngießern, Lederern, Glasern, Lebkuchenherstellern, Gold- und Silberschmieden, Wachsziehern und Blechspielzeugherstellern zum Kauf angeboten. Kleine Gasthäuser bieten fränkische Spezialitäten an.⁹³

3) Betreffs Concept Line: Die Stadt Friesach versucht, seit die Landesausstellung 2001 unter dem Thema „Schauplatz Mittelalter Friesach“

⁹³ www.handwerkerhof.de.

an die Gemeinde vergeben wurde, die touristische Vermarktung auf eine mittelalterliche Linie zu führen. Das erkennt man auch an den vielen Konzepten, die beauftragt wurden, aber auch an den vielen Reisen, die die Gemeindevertreter in typisch mittelalterliche Städte unternommen haben, um Ideen und Anregungen zu finden.

Am Beginn stand die Gründung des Vereins „Mittelalterliches Friesach“, um mittelalterlich gekleidete Darsteller zu haben, und die Gründung der Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH, um mittelalterliche Veranstaltungen rund um die Landesausstellung und danach umzusetzen. Während dieser großen Ausstellung des Landes Kärntens versuchten die Geschäfte und Gasthäuser mit leichten Überwürfen für die Mitarbeiter, die an das Mittelalter erinnerten, einen mittelalterlichen Touch zu bekommen. Dieser Versuch wurde spätestens ein Jahr später eingestellt. Grund war die fehlende Bereitschaft der Politik die Mittelalterkonzepte mit Energie umzusetzen. So blieb es bei den Eigeninitiativen von Gastwirten mittelalterliche Menüs (nach mittelalterlichen Kochkursen, vom Autor organisiert) oder sogenannte „Spektakeldinner“ (mittelalterliches Essen mit Showprogramm) anzubieten.

Die Story Line existiert, nur die Umsetzung schreitet langsam voran. Die Weiterentwicklung wurde der freiwilligen Arbeit des Mittelaltervereins überlassen. So gab es Sprachschulungen (modernes Mittelhochdeutsch), damit alle mit einer Zunge sprechen, oder Kurse über mittelalterliche Bekleidung und Sitten. In Zusammenarbeit mit der Veranstaltungs GmbH und zwei Personen, die in der Stadt wie im Mittelalter leben, wurden verschiedene Handwerkstechniken im Zusammenhang mit der Bekleidung, (zum Beispiel Brettchenweben) aber auch anderen Lebensbereichen (zum Beispiel Papierschöpfen und mittelalterliches Tanzen) ausprobiert und vermittelt.

Die Umsetzung zeigt bereits eine positive Wirkung. Es werden Erlebnistage in der Burgenstadt mit Vorträgen über das Mittelalter, Stadtrundgängen, mittelalterlichen Tafelfreuden, Handwerk oder Tanzen angeboten. Ebenso werden mit Kindergruppen Workshops mit mittelalterlichem Handwerk (Papierschöpfen, Steinschleifen) oder mittelalterlicher Musik beziehungsweise Tänze durchgeführt.

Besonders erfolgreich ist das dreitägige Programm, das von der Burgenstadt Veranstaltungs GmbH betreut wird und den Schülern verschiedener Klassenstufen das Leben und die vorher erarbeiteten Handwerkstechniken praktisch vermittelt.

Die größte Aufgabe ist es, die Bevölkerung von der mittelalterlichen Idee zu überzeugen. In Cittadella, wo der politische Wille vorhanden ist, konnten nach 10 Jahren erst Teilerfolge erzielt werden. Auch dort steht der Mittelalterverein im Mittelpunkt und ist der Träger des mittelalterlichen Lebens.

Worüber eine Diskussion geführt wird, ist, ob mit einem Thema gearbeitet werden soll, oder mit „Image-Kontrasten“⁹⁴, dem Spiel zwischen Alt und Neu. In einem unveränderten Mittelalterensemble kann sich der Besucher leichter in das Mittelalter versetzen lassen, doch die modernen Bedürfnisse der Bewohner dürfen dabei nicht vergessen werden, wie bereits angesprochen wurde. Wenn bauliche Veränderungen vorgenommen werden gibt das Denkmalamt darauf Acht, dass diese eindeutig als solche erkannt werden, daher gab es auch die Genehmigung für den Aufbau des Olsatores nur aus Glas. Alternativen, um für den Besucher den Ort attraktiver zu machen, gäbe es. Man errichtet das Tor aus demselben Material wie die Stadtmauer und macht die Grenze zwischen alter und neuer Mauer, wie schon oben erwähnt, mit einer roten Ziegelschicht kenntlich.

Ein weiterer Begriff von Mikunda, der in der Belebung eine Rolle spielt ist die „Core Attraction“⁹⁵, eine Attraktion, die Besucher anlockt. In Friesach sind es die sogenannten „Spectaceldinner“, mittelalterlichen Essen mit Showprogramm, die Gäste in Stadt kommen lassen. Der Gast kann diese spektakulären Gaumenfreuden immer wieder neu erleben. Die Reaktion des Publikums ist so positiv, dass im Sommer oft vier bis fünf dieser „Spectaceldinner“ pro Tag in einem Lokal stattfinden. Christian Mikunda bezeichnet diese Orte als „Orte des Begehrens“.⁹⁶

Die Gefahr für Friesach aber auch Cittadella und Berching ist die Einseitigkeit. Nürnberg nützt seinen Vorteil der Großstadt und setzt auf Themenvielfalt. Die Vertreter von Freistadt versuchen die gesamte

⁹⁴ Christian Mikunda, Marketing spüren. Willkommen am Dritten Ort, Augsburg 2007, S. 43.

⁹⁵ ders., S. 45.

⁹⁶ ders., S. 70.

historische Entwicklung einzubeziehen, denn in der Stadt findet man aus allen Zeiten bedeutende Bauten.

Ein weiteres Problem in Friesach sind die leer stehenden Geschäftslokale, die sich aber nun für Inszenierungen anbieten, und es konnte bereits teilweise gelöst werden. In der ehemaligen Apotheke ist ein Künstler eingezogen, und in einem anderen, nicht mehr genutzten Geschäftslokal am Hauptplatz findet man einen mittelalterlichen Handwerksladen, in dem eine von der Burgenstadt Friesach Veranstaltungs GmbH angestellte Person mittelalterliche Bekleidung mit alten Techniken herstellt und zum Verkauf anbietet. Diese Einrichtung gibt es nun das zweite Jahr und wird immer besser angenommen. Das könnte weitere Handwerker und Künstler bewegen, diesem Vorbild zu folgen. Natürlich ist das Burgbauprojekt, das die mittelalterlichen Handwerker auf der Baustelle versammeln will, für diese Idee nicht förderlich.

Wenn Christian Mikunda schreibt, dass Fachmessen, die eine Inszenierung vom Werber haben, wichtig sind,⁹⁷ muss aber auch gesagt werden, dass dies auch einen sehr hohen finanziellen Aufwand bedeutet. Während der Landesausstellung im Jahre 2001 und auch im Jahr danach war dies kein Problem. Besonders jene Betriebe, die direkt selbst vor Ort waren und in eigener Sache die Werbetrommel rührten, konnten davon profitieren. Der Metnitztalerhof mit dem Seminarbetrieb und das Gasthaus „Die Burg“ mit seinem schon oben besprochenen „Spectaceldinner“ waren sehr gut ausgebucht. Hier wäre eine Zusammenarbeit durchaus angebracht. Einen großen Erfolg bringen Märkte, denn der Besucher ist direkt dabei, wenn ein Produkt hergestellt wird. Wenn Christian Mikunda bezüglich Messen und Brandlands meint, dass „die tatsächlich gemachte Erfahrung, einen höheren Erinnerungswert hat“⁹⁸, gilt das natürlich auch für die Städte und ihre Produkte. Das selbst Mitmachen bringt einem das Produkt noch näher, und das Einkaufen wird leicht gemacht.

Die Stadt Friesach hat zwei Geschäfte, die mittelalterliches Handwerk anbieten. Eines mit mittelalterlicher Kleidung, das bereits beschrieben wurde, und ein zweites, das handgemachtes Schuhwerk anbietet, mit seinen Preisen aber weit über jenen liegt, die im Internet angeboten werden. Hier

⁹⁷ ders., S. 52.

⁹⁸ ders., S. 53.

fehlt eine zentrale Regelung, aber das Geschäft in einem alten Gewölbe am Hauptplatz ist optisch sehr reizvoll, auch wenn der Schuster sein Lokal nur am Montag geöffnet hat.

In Berching und Cittadella fehlen öffentliche Handwerker, während es sie in Freistadt in Ansätzen gibt. Auf Grund des großen Tourismusaufkommens und daher des leichteren Absatzes wegen, ist Nürnberg in diesem Sinne vorbildlich. Natürlich sind die Zinnfiguren und der Lebkuchen weltbekannt. In seinem Buch „Marketing Spüren. Willkommen am Dritten Ort.“ geht Christian Mikunda auf die Stadt-Events ein. Er meint, Stadtfeste seien „für die Bewohner [...] Bestandteil des Gefühls, das man für das Leben in der Stadt hat“.⁹⁹ Das trifft natürlich auch auf Friesach zu, doch allein mit den Einwohnern einer kleinen Stadt ist ein großes themenbezogenes Fest nicht realisierbar. Beim Spectaculum zu Friesach (Mittelalterfest) ist man auch auf mittelalterlichen Gruppen von auswärts angewiesen. Damit wird es ein finanzielles Risiko. Das Spectaculum ist aber auch ein sehr starker Werbeträger, speziell wenn man bedenkt, dass das Fest im Jahr 2001 und 2005 in Kärnten zum „top event of the year“ gewählt wurde. Laut der deutschsprachigen Fachzeitschriften (Universum) gilt es als das stimmungsvollste Mittelalterfest Österreichs.

Im Unterkapitel „Event Acts erlauben merkwürdige Begegnungen“, in dem er auf das Besondere bei Stadtfesten eingeht, das man im Alltag sonst nicht erlebt, aber in der Vorstellungskraft der Menschen sehr wohl vorhanden ist, streicht Christian Mikunda das Spectaculum zu Friesach heraus:

Die meisten Feste dieser Art [Spektakel und Extravaganzas] sind Event Acts mit Schauspielern oder Amateurtruppen. Zu erstklassigen Touristenattraktionen und Ausflugszielen für die ganze Familie wurden überall in Europa mittelalterliche Spectacula, etwa im Südtiroler Bozen und im Kärntner Friesach. Mehr als 100.000 Besucher in zwei bis drei Tagen sind keine Seltenheit, wenn mittelalterliche Kaufleute Lederbeutel und Lammfell anpreisen, Spielleute, Gaukler und Geschichtenerzähler ein mittelalterliches Lager mit farbenprächtigen Zelten bevölkern und Ritter zum Turnier ausreiten.¹⁰⁰

Bis zum Jahr 2008 dauerte das Spectaculum von Samstag 16.00 Uhr bis Sonntag 01.00 Uhr. Die Gründe für die kurze Zeitdauer liegen am Widerstand der Geschäftsleute in der Innenstadt, die einen ungehinderte Zufahrt zu ihren Geschäften am Samstag Vormittag wünschen, an der

⁹⁹ ders., S. 92.

¹⁰⁰ ders., S. 99.

Überlastung der verschiedenen Vereine von Friesach, die die meisten Stände und Attraktionen betreuen, und an den Zerstörungen, die am Sonntag nach dem Fest in der Stadt zu sehen sind. Fast jeder der tausenden Strohhallen wurde aufgelöst. Trotz der Bemühungen des Bauhofes die Spuren noch in der Nacht zu beseitigen, ist das Stadtbild bei längerer Dauer noch nicht herzeigbar.

Eine Alternative wäre, im Vorfeld des Spectaculums einen mehrere Tage dauernden mittelalterlichen Markt durchzuführen, der im Fürstenhof untergebracht werden könnte. Mittelalterliche Spiele, Kinderprogramme, Musikdarbietungen und schauspielerische Aufführungen zur Geschichte der Stadt Friesach durch die Burghofspiele, könnten zusätzliche Besucher anlocken. Diese szenischen Darstellungen der eigenen Vergangenheit werden mit großem Erfolg in Nürnberg, aber auch beim Mittelalterfest in Cittadella aufgeführt. Die 100.000 Besucher laut Christian Mikunda werden sicher nicht gleich im ersten Jahr erreicht werden, aber auch die mittelalterlichen Markthändler hätten einen größeren Anreiz (mehr Verkauf bei gleich langer Anreise) nach Friesach zu kommen.

Ein großes Fragezeichen ist hier noch der Burgbau, da noch nicht bekannt ist, mit welchen Projekten die Betreiber das Umfeld der Burg gestalten wollen. Eine Zusammenarbeit wird angestrebt, doch Konkurrenz zu den Gewerbetreibenden in der Stadt wird entstehen, da der Burgbau einem großen Erfolgsdruck ausgesetzt ist. Der verstorbene Landeshauptmann drohte bei der Vertragsunterzeichnung mit der sofortigen Einstellung des Projektes, wenn es nicht funktionieren sollte.

Über dem Spectaculum schwebt immer das Damokles-Schwert des schlechten Wetters. Regnet es in der kurzen Zeit des Geschehens, ist mit einem Verlust zu rechnen. Auf mehrere Tage aufgeteilt reduziert sich die Gefahr. In anderen Orten wie Cittadella oder Nürnberg dauert das Mittelalterfest mehrere Tage.

Neben dem großen Fest, das einmal im Jahr stattfindet, gibt es weitere mittelalterliche Aktionen für die Gäste von Friesach. Laut Christian Mikunda sollen Feste immer „Bigger than Life“ sein, da sie für „die Community ein erhebendes Gemeinschaftsgefühl“ haben.¹⁰¹ Für Mikunda sind das Gedenkjahre, Eröffnungen von Veranstaltungen oder Gebäuden, für Friesach

¹⁰¹ ders., S. 103.

sind das eher die mittelalterlichen Erlebnistage für Gruppen, die Fürstenhochzeit mit der Forderung der „Primus noctae“ oder etwa eine mittelalterliche Gerichtsverhandlung. Durch jahrelange Erfahrungen sind diese Aktionen zu wirklichen Attraktionen geworden. Da aber viele mittelalterliche Gruppen das bereits nachahmen, ist die Stadt Friesach gefordert sich ständig weiterzuentwickeln, um einmalig zu bleiben. Karlheinz Wöhler sieht den neuen Trend der Erlebniswelt etwas problematischer. Er meint einerseits:

„... Orte werden mit bestimmten Vorstellungen, Werten und Gefühlen aufgeladen, in einem dazu passenden Kontext präsentiert, und sie zeichnen sich dann mit entsprechenden Assoziationen in das touristische Gedächtnis ein. Was ihm dort, im von Zuhause abgewandten Ort, als Erlebnis (an)geboten wird oder wurde, dies erkennt der Tourist und daran kann er sich erinnern.“¹⁰²

Gleichzeitig macht Karlheinz Wöhler darauf aufmerksam, dass nicht die Orte, sondern die Erlebniswelten im Vordergrund stehen:

„Der Ort wird ... durch Ereignisse ersetzt, die überall stattfinden können. ... Gesucht wird nicht mehr ein konkreter Ort, sondern ... Ereignisse. ... Die Orte erhalten dadurch einen Bedeutungsverlust. Er [der Ort] wird angesichts der Zeit, in der etwas vor sich geht, zur Bagatelle.“¹⁰³

Das ist auch der Grund, warum Nürnberg, Freistadt oder Berching auf Vielfalt setzen und so nicht nur das Besucherspektrum abdecken, das Ereignisse sucht.

Ad 4) Im Zusammenhang mit der Hauptattraktion steht der sogenannte „Wow-Effekt“.¹⁰⁴ Es ist dies ein positiver Effekt, der den Besucher überraschen und ihm unvergesslich bleiben soll. Damit steigt die Bereitschaft der Wiederkehr.

Christian Mikunda behauptet: „Alle Menschen reagieren zum Beispiel auf hohe Türme mit dem unbezwingbaren Verlangen hinaufzusteigen, um dann das Gelände von oben zu mustern.“¹⁰⁵

¹⁰² Karlheinz Wöhler, Topographie des Erlebens. Zur Verortung touristischer Erlebniswelt, in: Erlebniswelten. Herstellung und Nutzung touristischer Welten, Münster 2005, S. 17.

¹⁰³ ders., S. 17/18.

¹⁰⁴ Christian Mikunda, Marketing spüren. Willkommen am Dritten Ort, Augsburg 2007, S. 46.

¹⁰⁵ ders., S. 63.

In Friesach ist es der Petersberg der von seiner Aussichtswarte einen spektakulären Blick auf die Stadt mit ihren Befestigungsanlagen bietet. Es ist dies der „Wow-Effekt“, den der Gast erlebt. Die Aussicht auf die Befestigungsanlage mit ihrer Stadtmauer und dem wasserführenden Stadtgraben bleibt unvergesslich. Bevor der Besucher die Aussichtsplattform am Petersberg erreicht, vermittelt der Stadtführer oder das Tourismusbüro bei Einzelbesuchern eine Spannung für den Blick von oben. Er muss aber von der richtigen Seite und über den richtigen Weg zu diesem Ort geleitet werden, sonst kann er bereits Teileinblicke nehmen und der Effekt geht verloren.

Der Blick von der Nürnberger Burg auf die Altstadt ist vergleichbar. Auch der Rundblick, den der Besucher von den Türmen in Cittadella und in Freistadt hat ist beeindruckend.

Ein wichtiger Punkt in einer belebten Stadt sind auch lebendige Führungen, die themenbezogen sind. Nürnberg hat hier ein reichhaltiges Programm. Sehr beliebt und anregend sind die durch Schauspieler dargestellten historischen Persönlichkeiten, wie etwa Frau Dürer, die durch ihr und das Wohnhaus ihres Mannes Albrecht Dürer führt und etwa auf die Alltagsprobleme und die Verkaufsstrategien ihres Mannes eingeht. Sehr lebendig sind die Audio-Guides der Stadt. So erzählen die ehemaligen Bewohner des Hauses, in dem sich heute das Stadtmuseum befindet über die Stadtgeschichte und der vergangenen Begebenheiten im Haus. Die Stadt Berching hat mit solchen lebendigen Stadtführungen begonnen, und in Freistadt und Friesach gibt es dies in Ansätzen. Diese Programme sind ohne viel Aufwand zu konzipieren und durchzuführen und begeistern jeden, der daran teilnimmt.

Resümee:

Die Belebung eines historischen Ortes ist eine Möglichkeit, um Touristen zum Kommen zu bewegen. Der Anreiz wird verstärkt durch eine offensichtliche Attraktion, die sich von anderen Plätzen unterscheidet. Der Gast muss sich auch wohl fühlen, und er erwartet Authentizität. Eine klare Linie in der Story Line und die Animation zum selber Ausprobieren der

historischen Lebensweisen verstärken die Anregung zum längeren Verweilen und zum Konsumieren.

Damit man auch ein Wiederkommen erreicht, braucht es eine spezielle Attraktion, die im Gedächtnis hängen bleibt und nur mit diesem einen Ort in Verbindung gebracht wird.

Einzelne Events sind Einmalereignisse, die genauso zur Vermarktung gehören, aber nicht nachhaltig sind. Sie könnten genauso woanders stattfinden.

Die besprochenen Städte, ausgenommen Nürnberg, befinden sich erst in der Entwicklungsphase. Friesach hat viel Potential und die personellen Voraussetzungen sind vorhanden. Abzuwarten ist, wie sich das Burgenbauprojekt auf die gewollte historische Belebung der Altstadt auswirken wird.

6 Zusammenfassung

Die Musealisierung von Kleinstädten ist in der Regel auf Grund fehlender finanzieller Mittel sehr schwierig. Selbst in Großstädten ist man auf ehrenamtliche Mitarbeiter und Vereine angewiesen.

Daher ist es sehr wichtig, eine klare Struktur mit unabhängig arbeitenden Personen zu schaffen, die effizient an die Umsetzung der Konzepte für die touristische Vermarktung herangehen können.

Der kostspieligste und langwierigste Teil ist die Restaurierung und Erhaltung der Baudenkmäler. Sie sind die Voraussetzung für eine authentische historische Belebung, für die so genannte „Living History“, die den Besucher zum Kommen und Bleiben verleiten soll. Die Abwicklung rund um die Baudenkmäler muss auf eine breite Basis gestellt werden, mit einer Kommission, bestehend aus Fachleuten und Bürgern der Stadt, die in alle Baurechtsentscheidungen miteinbezogen werden. So können die touristischen, aber auch die sozialen Bedürfnisse der Bevölkerung berücksichtigt werden.

Die einzelnen Bereiche in der Kleinstadt, die zur Musealisierung gehören, wie Museen, Museumspädagogik, lebendige Vermittlung, Forschung und Publikationen gehören müssen zentral koordiniert werden. Nur so kann alles, was notwendig ist, um die Geschichte der Kleinstadt zu erforschen und lebendig zu vermitteln, effizient und mit sinnvollem Einsatz der finanziellen Mittel verwaltet werden. Eine zentrale Aufgabe ist die Betreuung und die Zusammenarbeit mit historischen Vereinen und ehrenamtlichen Mitarbeitern, denn gerade diese Menschen sind die Träger der historischen Belebung. Die Bevölkerung sollte motiviert und nicht zum bloßen Ausstellungsstück werden. Die genaue Aufteilung und die Zusammenarbeit mit den Menschen in der Stadt schaffen auch einen besseren und überlegteren Einsatz der Belebung. Der Gast, der die Stimmung in der Stadt spürt, wird sich wohl und heimatlich fühlen. Er verbleibt länger in der Region und die Anregung zum Konsum wird gesteigert.

Damit der Gast angeregt wird, in die Stadt zu kommen, muss er durch eine „Landmark“, etwas Typischem angelockt werden. Ist dieses Ziel erreicht, sollte er angeregt werden, in dem von ihm ausgewählten Ausflugsziel auf Entdeckung zu gehen.

Das oberste Gebot ist es, den Besucher nicht zu enttäuschen oder zu verwirren. Authentizität und ein klarer thematischer roter Faden werden ihn zufriedenstellen. Höhepunkt jedes Besuches sind zentrale positive Attraktionen, die unvergesslich sind und damit im Gedächtnis hängen bleiben. Derjenige, der sie gesehen und erlebt hat, wird dadurch zum Wiederkommen angeregt.

Die Kleinstadt Friesach kann sich in diesem Bereich nur durchsetzen, wenn die Konzepte, die entwickelt wurden, auch eine Chance zur Umsetzung bekommen. Die einseitige Festlegung auf das Mittelalter im Allgemeinen und den mittelalterlichen Burgbau im Speziellen, birgt die Gefahr des Scheiterns oder der zeitlichen Abnutzung mit der Zeit.

Die anderen in dieser Arbeit behandelten Städte setzen daher auf Vielfältigkeit oder, wie in Cittadella, auch auf die eigene Wirtschaft.

7 Literatur

Bittner, Regina, Die Stadt ausstellen, die ausgestellte Stadt, Vortrag im Rahmen des Vortragsabends „Architektur: zu Hause im White Cube?, Stiftung Bauhaus Dessau (2005).

Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten, Hrsg.: Norbert Huse, München (2006).

Dröge, Franz; Müller, Michael, Die ausgestellte Stadt – Zur Differenz von Ort und Raum, Gütersloh (2005).

Kovatsch, Manfred, Bauen in alter Umgebung, in, Schauplatz Mittelalter Friesach. Kärntner Landesausstellung 2001, Band I – Einführung, Klagenfurt (2001).

Mikunda, Christian, Der verbotene Ort oder die Inszenierte Verführung. Unwiderstehliches Marketing durch strategische Dramaturgie, 2. akt. und erw. Aufl., Frankfurt am Main (2005).

Mikunda, Christian, Marketing spüren, Willkommen am Dritten Ort, 2. überarbeitete Auflage, Heidelberg (2007).

Die Profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Friesach, Österreichische Kunsttopographie, Band LI, Hg.: Bundesdenkmalamt, Abteilung für Denkmalforschung, Wien (1991)

Puhan-Schulz, Franziska, Museen und Stadtimagebildung – Amsterdam – Frankfurt/Main – Prag – Ein Vergleich, Bielefeld (2005).

Wöhler, Karlheinz, Topographie des Erlebens. Zur Verortung touristischer Erlebniswelt, in, Erlebniswelten. Herstellung und Nutzung touristischer Welten, Münster (2005).

Zechner, Markus, Bauhistorische Untersuchungen am Fürstenhof und ihr Beitrag zur Denkmalerhaltung, in, Schauplatz Mittelalter Friesach. Kärntner Landesausstellung 2001, Band I – Einführung, Klagenfurt (2001).

Interviews

Friedrich Fellner, Konsulent des Mühlviertler Schlossmuseums Freistadt am 05.09.2008.

Barbara Frey vom Fremdenverkehrsbüro Cittadella am 22.07.2008.

Isolde und Daniel Hofbauer von der mittelalterlichen „living history“ Gruppe „Legati Frankoni“ am 03.09.2008

Wolf Knüfler vom Verein „Berchinger Altstadtfreunde“ am 04.09.2008.

Brigitte Korn von der Kulturabteilung der Stadt Nürnberg am 02.09.2008.

Maximilian Koschitz, Bürgermeister der Stadtgemeinde Friesach am 02.07.2008.

Iris Müller vom Tourismusbüro Berching am 04.09.2008.

Martin Reindl von der Finanzabteilung der Stadtgemeinde Freistadt am 05.09.2008.

Mag. Helga Steger Geschäftsführerin der Burgenstadt Friesach

Veranstaltungs GmbH am 06.07.2008

8 Anhang

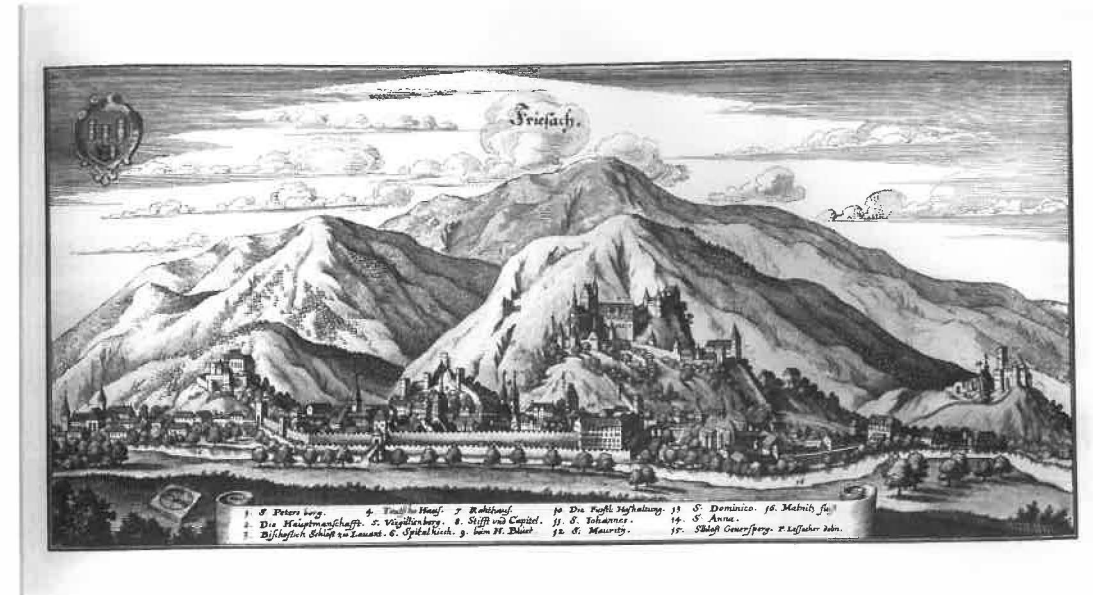


Bild 1: Matthäus Merian, 1649

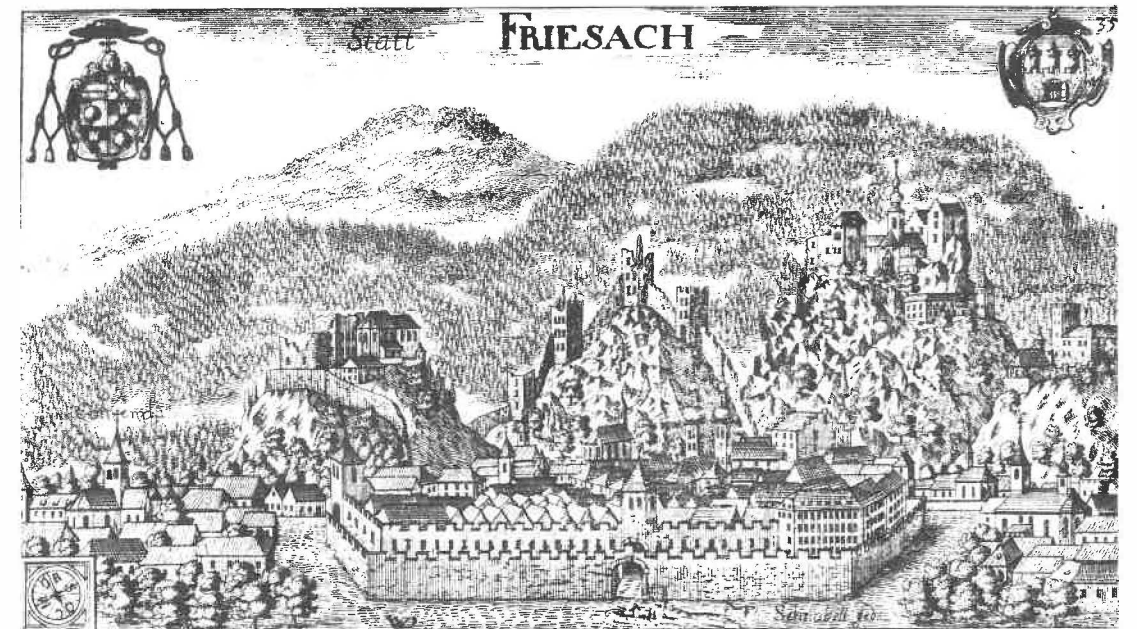


Bild 2: Johann Valvasor, 1681

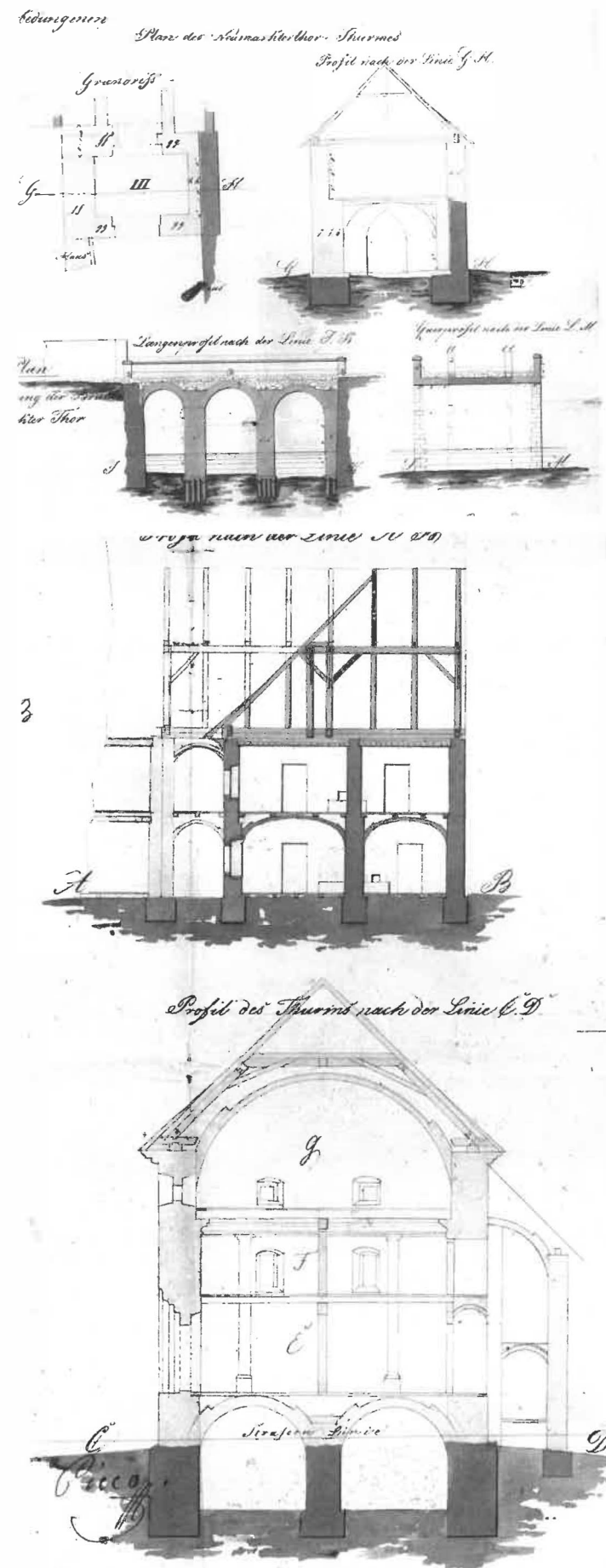


Bild 3 und 4: Pläne des Nordtores von Friesach (Kärntner Landesarchiv)

Mag. phil. Heinrich Gressel

Geboren am 02.09.1965 in Klagenfurt

- 1986 Matura
- 1986/87 EF beim österreichischen Bundesheer.
- 1987-1998 Studium an der Universität Wien (Geschichte, Politikwissenschaft, Völkerkunde, Geschichte Südosteuropas).
- 1988-2000 Heeresgeschichtliches Museum Kötschach-Mauthen und Archäologischer Park Magdalensberg.
- 1998 Museumsdienst Köln
- 1999/2000 Assistent im europäischen Parlament in Brüssel
- 2000-2002 Burgenstadt Friesach – Veranstaltungs- GmbH
- 2002-2008 Erstellung einer Chronik der Stadt Friesach.
Erschienen im Mai 2008.
- 2004-2006 Stadtgalerie Klagenfurt
- 2006-2008 ECM – Lehrgang an der Universität für angewandte Kunst in Wien.